

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

21.6.1930 (No. 168)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Raub u. Wissen, Fremdenverkehrsblätter für den Familientourismus, Anzeiger der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illust. Zeitungsbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4244

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die 3 gesp. 27 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 168 (14 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 21. Juni 1930

68. Jahrgang

Moldenhauer zurückgetreten

Wer wird sein Nachfolger?

Berlin, 20. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Prof. Dr. Moldenhauer aus dem Amte des Reichsministers der Finanzen entlassen und den Reichskanzler Dr. Brüning bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Finanzen beauftragt.

Dem scheidenden Reichsminister der Finanzen Dr. Moldenhauer hat der Herr Reichspräsident in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die als Reichswirtschaftsminister wie als Reichsfinanzminister dem Reiche geleisteten Dienste in herzlichen Worten ausgesprochen.

Dr. Sch. Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der Versuch des Reichskanzlers und der Reichsregierung, das Ausscheiden Dr. Moldenhauers aus dem Kabinett zu verhindern, ist endgültig gescheitert. Der bisherige Reichsfinanzminister hat bereits seinen Erholungsurlaub angetreten und vorläufig hat der Reichskanzler selbst die Leitung des Reichsfinanzministeriums übernommen. Der Reichskanzler hat aber die Absicht, die entstandene Lücke so rasch wie möglich auszufüllen, damit die dringend notwendigen Sanierungsmaßnahmen keine Verzögerung erfahren. Ein Teil dieser Besetze wird schon morgen dem Reichsrat vorliegen. Man darf aber annehmen, daß die entscheidenden Beratungen des Reichsrates nicht vor der Ernennung des neuen Reichsfinanzministers stattfinden, praktisch also nicht vor der nächsten Woche.

In den Kreisen der Reichsregierung ist man sich darüber im Klaren, daß es sehr schwierig sein wird, einen neuen Finanzminister zu gewinnen. Wenn auch noch keine offiziellen Verhandlungen über die Neubesetzung stattgefunden haben, so hat doch die erste Fühlungnahme, die heute erfolgte, ergeben, daß niemand Lust zeigt, das Finanzministerium zu übernehmen, insbesondere nicht diejenigen Persönlichkeiten, die für das Amt in erster Linie in Aussicht genommen werden sollen. Der bisherige Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich, an den man zunächst gedacht hat, hat heute schon ziemlich bestimmt abgelehnt. Nunmehr denkt man in den Kreisen der Regierung daran, das Reichsfinanzministerium dem preussischen Finanzminister Höpfer-Schöff zu übertragen. Aber auch diese Kandidatur stößt auf Widerstände. Dr. Höpfer-Schöff war der Verfasser der preussischen Kompromißvorschläge, die bekanntlich alle Beamten und Festbediensteten über 8400 RM. mit 2 1/2 Prozent zur Arbeitslosenversicherung heranziehen wollen. Aber auch diese Vorschläge sind wenig günstig aufgenommen worden und schon aus diesem Grunde steht es noch nicht fest, ob sich der preussische Finanzminister zur Übernahme des Reichsfinanzministeriums bereit erklären wird. Außerdem haben neben der Deutschen Volkspartei und den Demokraten die Wirtschaftspartei gegen die Ernennung Höpfer-Schöffs, die Wirtschaftspartei insbesondere wegen der Sanierungsmaßnahmen des preussischen Finanzministers, Bedenken. Es ist selbstverständlich, daß solche Bedenken im entscheidenden Augenblick keine ausschlaggebende Rolle spielen dürfen. Wenn außerdem die Absicht besteht, das Reichsfinanzministerium und das preussische Finanzministerium in Personalunion miteinander zu verbinden, so wäre eine solche Lösung deshalb besonders wünschenswert, weil sie naturgemäß die bevorstehenden schwierigen Aufgaben wesentlich erleichtern könnte. Offizielle Verhandlungen mit dem preussischen Finanzminister haben heute noch nicht stattgefunden, da Dr. Höpfer-Schöff z. Z. nicht in Berlin weilt.

Die Neubesetzung des Reichsfinanzministeriums steht

natürlich in engem Zusammenhang mit den Deckungsvorlagen der Reichsregierung. Aus Regierungskreisen verlautet erneut, daß sie über die endgültige Form ihres Programms zwar mit sich reden lassen wolle, daß sie aber in der Sache fest bleiben, an den Kernpunkten ihres Programms festhalten und es auf das Neueste antworten lassen werde. Wenn sich, nachdem das Programm der Regierung da und dort abgeändert ist, die gleichen Widerstände zeigen sollten wie bisher, dann bliebe nach der Auffassung der maßgebenden Kreise der Regierung nur noch das eine übrig, im Reich die Senkung der Beamtengehälter vorzunehmen und eine Kürzung der Ueberweisungen an die Länder zu bewerkstelligen. Der Reichskanzler wird sich morgen nach Gut Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten Bericht über die politische Lage und die Vorgänge im Kabinett zu erstatten. Unter Umständen soll dem Reichspräsidenten auch schon morgen der neue Reichsfinanzminister zur Ernennung vorgeschlagen werden. Sofort nach der Neubesetzung des Reichsfinanzministeriums sollen Verhandlungen mit den Parteien stattfinden, wobei unter anderem insbesondere die Frage von weiteren Abschnitten am Etat erörtert werden soll.

Die Demokraten lehnen das Finanzministerium ab

Berlin, 20. Juni. Als Nachfolger des von seinem Amt zurückgetretenen Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer waren u. a. auch die beiden Demokraten, Reichswirtschaftsminister Dietrich und der preussische Finanzminister Höpfer-Schöff genannt worden. Ein Angebot des Reichskanzlers an die beiden Persönlichkeiten ist jedoch, wie das WZ-Büro hört, nicht erfolgt. Das wird darauf zurückzuführen sein, daß von der demokratischen Reichstagsfraktion von vornherein erklärt wurde, sie würde die Uebernahme des Finanzministeriums durch einen Demokraten nicht gerne sehen. Die Demokraten waren vielmehr der Meinung, die Deutsche Volkspartei solle den Posten wieder mit einem ihrer Leute belegen, zumal ihr geeignete Kräfte durchaus zur Verfügung ständen. Sie wies im Zusammenhang damit auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Gremer und auf den Reichsparlamentarier Saemisch, der auch der Deutschen Volkspartei angehört. Die Kandidatur Höpfer-Schöffs rief, wie wir weiter hören, auf Schwierigkeiten der Bayer. Volkspartei, besonders aber weil die Absicht bestand, eine Personalunion Reichs- und preussisches Finanzministerium herbeizuführen. Um die Kritik nicht zu lange dauern zu lassen, hat Reichskanzler Dr. Brüning die Geschäfte des Reichsfinanzministeriums vorläufig übernommen.

Eine Vertrauensfrage für den Reichskanzler

Dr. Sch. Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat heute abend zusammen und nahm einen Bericht des Reichskanzlers über die politischen Ereignisse der letzten Woche entgegen. Die Fraktion dankte dem Reichskanzler für die wertvollen Aufklärungen. Sie versicherte ihm und die Reichsregierung erneut ihrer Unterstützung bei der Durchführung seines Programms, das Flug überlegt und der schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands angepaßt sei. Insgesamt war die Fraktionsführung des Zentrums eine einmütige Vertrauensfrage für den Reichskanzler und die Reichsregierung.

mentreten zu lassen und seine Stellungnahme herbeizuführen. Es wird alsbald Sache der politischen Entscheidung sein, wie das Ergebnis der zu einem gewissen Abschluß gekommenen Verhandlungen ausgewertet werden kann. Der Verfassungsausschuß der Länderkonferenz tritt am Samstag morgen 9 Uhr zusammen unter dem voraussichtlichen Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Oesterreichs neuer Handelsminister

Wien, 20. Juni. Der Bundespräsident ernannte den Vizepräsidenten der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz, Friedrich Schuster, zum Minister für Handel und Verkehr.

Keine Islandfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 20. Juni. Die für den 27. Juni geplante Fahrt des Zeppelin zur 1000-Jahrfeier nach Island ist wegen zu geringer Beteiligung abgelehnt worden. Es werden dafür 1 bis 2 kleinere vier Stunden dauernde Fahrten ins Bodenseegebiet zum Preise von 200 Mark ausgeführt.

Reichshaushalt und Finanzreform

Von Dr. Leo Fleischer-Karlsruhe.

Im Herbst des vergangenen Jahres stellte die Friedrich-Ritt-Gesellschaft gelegentlich ihrer Tagung in Bad Eilen das Problem „Kapitalbildung und Steuerreform“ in den Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Diskussionen. Was damals dort — mehr theoretisch — im Zusammenhang mit den Fragen der Grenzen der Besteuerung, gewisser Sparmöglichkeiten und eines Umbaus des Steuerwesens erörtert wurde, hat nur zu rasch in der wachsenden wirtschaftlichen Depression, der enormen Ausweitung der Massenarbeitslosigkeit und der aus ihnen hauptsächlich resultierenden akuten Finanzkrise reale Gestalt gewonnen. Aus den Schwierigkeiten, die sich im Reichshaushalt erneut infolge Unterbewertung der Kosten der Arbeitslosenversicherung und einer Ueberhöhung der Steuereingänge zeigten und die das so mühsam aufgestellte Deckungsprogramm der Reichsregierung in seinen schwachen Fundamenten zu erschüttern drohen, ergibt sich zunächst die zwingende Notwendigkeit sofortiger Hilfsmaßnahmen. Sie haben den Gedanken des „Notopfers“ oder wie es nunmehr heißt, der „Reichshilfe der Festbediensteten“ in greifbare Nähe gerückt und mit ihr neben der Erhöhung der Versicherungsbeiträge für die Erwerbslosen eine zeitlich begrenzte Bedingenersteuer kombiniert.

So sehr derartige Notstandsmaßnahmen im Interesse der Verhinderung einer Finanzkatastrophe aufzustehen werden müssen — ihre Eignung im einzelnen steht noch dahin —, so wenig darf die unumgängliche umfassende Finanzreform noch länger hinausgezögert werden.

Seit den letzten vier Jahren hat sich das normale Gleichgewicht im ordentlichen Haushalt des Reiches nicht mehr erhalten lassen. Nur mit Hilfe von Ueberhöhen aus der vorangegangenen Zeit, mit Beträgen aus dem Betriebsmittelfonds und dem Gewinn aus der Münzprägung konnte in den Rechnungsjahren 1926 und 1927 eine Bilanzierung des Etats getätigt werden. Der Haushalt 1928 wies infolge erhöhter Aufwendungen für innere Kriegskosten und Kriegsschadigtenfürsorge bereits ein Defizit von 154 Millionen auf. Die Stagnation im Handel und in der Industrie und zumal die kritische Lage der Landwirtschaft verursachten den raschen Fortschritt des Verschuldungsprozesses im folgenden Rechnungsjahr, der schließlich einen Fehlbetrag von nahezu einer Milliarde offenbarte. Die somit äußerst bedrohliche Kassenlage des Reiches führte bekanntlich zum Sofortprogramm vom Dezember vorigen Jahres, das eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung und eine Steigerung verschiedener indirekter Steuern vorsah. Gleichwohl vermochte erst der Nachtragsetat für 1929 in den ständig wachsenden Ausgaben für das riesige Erwerbslosensystem, den zunehmenden Kosten des Pensionshaushaltes (Kriegsschadigten) und den Ueberweisungen des Reiches an die Knappschafts- und Invalidenversicherung eine Ueberbrückung über den Umfang der finanziellen Verpflichtungen zu vermitteln. Alle Hoffnungen auf eine so oft in Aussicht gestellte Lastenumwidmung zur Entspannung der Wirtschaft entwickelten wieder in nebelhafte Fernen. Einschließlich der ersten Halbjahresrate der Industrielage mußte die gesamte Reparationsparasit zum Ausgleich des Nachtragsetats dienen. Eine völlige Balance hat sich indes hier nicht ermöglichen lassen. Mit einem Defizit von zirka 360 Millionen schloß auch dieser Haushalt ab.

Bei der ungünstigen Entwicklung der Reichsfinanzen, die erst unter Einschluß des Fehlbetrages im außerordentlichen Haushalt ihrem vollen Umfange nach erfaßt werden konnte, und die einen durch Steuern und Anleihen nicht gedeckten Kassenbedarf von insgesamt 1364 Millionen Mark bewirkte, war die Forderung eingreifender und langfristiger Sparmaßnahmen nur zu gerechtfertigt. Tatsächlich hat der Reichsrat anlässlich der Beratung des Nachtragshaushaltes für 1929 ein Ausgabenminderungsprogramm in Vorschlag gebracht, dessen einzelne Punkte, wie etwa Vereinfachung der Abgabengesetzgebung und -verwaltung, Entlastung in der Justiz, Abstriche im Reichswehr- und Marineetat, eingehendere Beachtung verdienen. Umso befreudender muß es erscheinen, wenn entgegen allen Plänen und Zusicherungen seitens des Finanzministeriums, der neue Reichshaushalt wiederum

Die Länderkonferenz tagt

Berlin, 20. Juni. Die beiden Unterausschüsse des Ausschusses der Länderkonferenz für Verfassungs- und Verwaltungsreform treten, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, heute Morgen 9 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Wirth zusammen. Zur Beratung stehen die Abschnitte über die Organisation der unmittelbaren Verkehrsverwaltung in Reich und Ländern und über die Organisation der Auftragsverwaltung. Zu Beginn der Aussprache führte Reichsinnenminister Dr. Wirth u. a. aus, die heutige Organisation des Reiches und seiner Länder und die Verteilung der Zuständigkeiten gewährleistete nicht die volle Auswirkung aller im Reiche vereinigten Kräfte. Die Reichsregierung hat sich den Besserungsbestrebungen nicht versagt. Sie hat Anfang 1928 aus verfassungsrechtlichen Gründen Probleme einer Länderkonferenz unterbreitet. Diese hat einen Ausschuß mit der Vorbereitung beauftragt, der zu gleichen Teilen von der Reichsregierung und den Länderregierungen besetzt ist. Der eine Ausschuß hat die Frage der Organisation über die Zuständigkeit zugewiesen erhalten, der zweite Ausschuß die Organisation der Frage der Gliederung. Er kann erst gedeihliche Arbeit leisten, wenn man die Linie der Entwicklung auf dem Gebiet der Organisation und bei der zukünftigen Zuständigkeitsverteilung sieht. Es ist deshalb beabsichtigt, den Gesamtausschuß, den die Länderkonferenz eingesetzt hat, unmittelbar nach Abschluß unserer Verhandlungen zusam-



Vizekanzler Dietrich

Millionen zusätzlicher Ausgaben aufweist. Gegenüber dem erhöhten Aufwand beispielsweise im Reichsministerium des Innern zwecks Behebung der Notstände der deutschen Kunst, verschiedener Positionen im Wehretat und dem ausgedehnten Netz der Versorgungsbienststellen, wollen die Abtrichter auf der Soziallastenseite, die eine Verminderung der Reichszuschüsse zur Invalidenversicherung und Familienwochenhilfe vorsehen, finanziell doch recht wenig besagen.

Der Elf-Milliarden-Reichsetat des laufenden Jahres trägt wie selten ein Haushalt in den letzten Jahren ausgesprochenen Kompromißcharakter. Nicht zuletzt dem Einfluß taktischer und politischer Erwägungen, verwiesen sei nur auf die Auseinandersetzungen bezüglich der Bier- und der Warenhaussteuer, ist die Unübersichtlichkeit und Unsicherheit des ganzen Finanzsystems zuzuschreiben, die es faktisch unmöglich machen, die Einnahmen aus Steuern und Zöllen auch nur einigermaßen richtig zu bestimmen. Die Fehlschätzungen, deren Folgen nun zum dritten Male im Verlaufe eines halben Jahres dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft neben dem Tarif- und Steuererhöhungen der überschuldeten Länder und Gemeinden neue Lasten aufbürden, sind mit Zug und Recht nicht länger zu vertreten. Auch ist es schwer erklärlich, wie dadurch angesichts der einwandfrei feststellbaren Steuerflucht ins Ausland und der ständig im Sinken begriffenen fiskalischen Ertragskurve der Schugwall der inneren Kapitalbildung, der doch einer weiteren Ueberfremdung Einhalt gebieten soll, eine Stärkung erfahren könne. Zwischen Bedürfnis und Erfüllung flafft zurzeit ein derart weiter Abgrund, daß nur ein fundamentaler Umbau der Wirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden es zuwege bringen wird, diese gähnende Kluft fest und sicher zu überbrücken.

Schwierige Lage der Reichsbahn

Die Betriebsausgaben werden die Einnahmen um mehrere Hundert Millionen übersteigen!

Berlin, 20. Juni. Im Auftrage des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Präsident des Verwaltungsrates, Dr. C. F. v. Siemens, am 18. Juni an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Das neue Reichsbahngesetz hat der Reichsbahn keine finanzielle Erleichterung, eher eine Verschärfung gebracht. Die Verkehrsfrage hat sich im Jahre 1930 in jedem Monat steigend außerordentlich entwickelt.

Heute schon läßt sich leider mit Sicherheit feststellen, daß selbst bei einem Wiederansteigen, für das aber keine Anzeichen vorhanden sind, die Betriebsausgaben die Einnahmen um mehrere Hundert Millionen übersteigen werden. Dies voraussetzend hat der Generaldirektor die tatsächlichen Ausgaben schon längere Zeit dauernd überschätzt. Sie sind jetzt aber auf einem Standpunkt angelangt, der wohl kurze Zeit getragen werden kann, aber für mehrere Jahre ertragen die Sicherheit des Betriebes in Mitleidenhaft ziehen muß.

Die für die Gesellschaft feststehenden Ausgaben sind in ihrer Gesamtheit seit Gründung der Gesellschaft um 700 Millionen oder 21 Prozent gestiegen, obgleich das Personal in der gleichen Zeit um 62 000 Köpfe verringert worden ist.

Ich halte mich für verpflichtet, besonders auf das Steigen und die Höhe der Personalausgaben hinzuweisen, da sie den wesentlichsten Teil der Gesamtausgaben ausmachen, und deren Herabsetzung am direktesten der Gesellschaft eine finanzielle Entlastung geben würde, was aber nicht im Machtbereich der Gesellschaft, sondern nur in dem der Reichsregierung liegt.

Ich gestatte mir ferner darauf hinzuweisen, daß der Verkehr in erheblichem Maße durch die Verkehrsförderungsteuer verteuert wird, eine Steuer, die praktisch nur von der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu tragen ist, da Schiffahrt und Kraftwagen und der größte Teil der Privatbahnen von ihr nicht getroffen werden. Eine Ermäßigung derselben würde zum Ausgleich von notwendigen Tarifserhöhungen benutzt werden. Andere Wege für die Ausgabenminderung und zur Verrückung des finanziellen Gleichgewichts sind nicht vorhanden. Der Verwaltungsrat hofft, daß die Reichsregierung einen Weg sehen möge, ihn in seinem Bestreben zu unterstützen, das finanzielle Gleichgewicht zu erzielen, ohne durch weitere Tarifserhöhung das wirtschaftliche Leben immer mehr zu erschweren.

Soll Indien Selbstverwaltung erhalten?

London, 20. Juni. Ueber die Empfehlungen und Vorschläge der Simon-Kommission veröffentlichten mehrere der heutigen Morgenblätter Andeutungen und Vermutungen weittragender Natur. Den Blättern zufolge werden im zweiten Teil des Simon-Berichtes, der am kommenden Dienstag veröffentlicht werden soll, eine Reihe von bedeutsamen Änderungen in Indien vorgeschlagen. Die wichtigste ist dem „Daily Herald“ zufolge in der Empfehlung der Kommission enthalten, Indien von nun an die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens selbst zu überlassen, während die öffentliche Gewalt in Händen der englischen Behörden bleiben soll. Die endgültige Trennung Burmas von Indien ist ein weiterer bedeutender Vorschlag der Kommission. Die Nordwest-Provinz hält die Kommission anscheinend schon jetzt für reif genug, um ihr die Selbstverwaltung einzuräumen. Das System der Dimarchie, der Trennung der Regierungsgewalt zwischen indischen und englischen Behörden, dürfte in Indien als unbrauchbar abgeschafft werden. Die Provinzial-Regierungen sollen fortan nur dem Parlament verantwortlich sein. Was das Verhältnis der indischen Fürsten zu Britisch-Indien anbelangt, so soll die Kommission den Zusammenschluß der von den indischen Fürsten regierten Staaten und Britisch-Indiens zu einer all-indischen Föderation empfehlen, wobei es aber sehr auf den guten Willen und das Entgegenkommen der indischen Fürsten ankommt, da die Fürsten bekanntlich mehr oder weniger souverän sind.

Englands Herrschaft über Deutsch-Ostafrika

London, 20. Juni. Die Richtlinien der Regierung über den engeren Zusammenschluß der drei ostafrikanischen Gebiete Kenja, Uganda und Tanganyika (das ehemalige Deutsch-

Die Finanzreform, die wir hier meinen, wird sich in erster Linie mit der Konsolidierung und Amortisation der schwebenden Schuld befassen müssen. Dem Ansteigen dieser drängenden Verpflichtungen in den letzten Monaten ist man mit reichlichem Optimismus begegnet. Es wäre zu wünschen, daß nunmehr die Gelder der Kreugeranleihe, deren Vorfinanzierung sich hat ermöglichen lassen, dem letzten und eigentlichen Ziel, einer endgültigen Finanzsanierung zugeführt würden. Durch Gesetz vom Dezember 1929 ist ein Tilgungsfonds geschaffen worden mit dem Zweck, das Defizit der beiden vorangegangenen Rechnungsjahre abzubauen. Im Zusammenhang hiermit soll durch bestimmte Jahresbeträge eine planmäßige Amortisation der Reichsschuld in die Wege geleitet werden. Bei dem derzeitigen Notstand der Reichsfinanzen, die unerwartet der Öffentlichkeit einen neuen Fehlbetrag von zirka 850 Millionen darboten, kann ein allzu großes Vertrauen diesen Deckungsplänen nicht entgegengebracht werden. Auf jeden Fall bedürfen sie der Beihilfe einer energischen Sparpolitik, die den öffentlichen Verwaltungsapparat einer gründlichen Reinigung unterzieht und endlich einmal allen das Gemeinwohl in der Tat gefährdenden Sonderwünschen Einhalt gebietet. Seit Jahren harren die Steuervereinsmitglieder, der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Kommunen einer endgültigen Regelung. Es ist nicht so, als es an wohlbedachten und brauchbaren, die Wirtschaft wie die Sozialpolitik berücksichtigenden Finanzplänen fehlte. Was bisher gebrach, war der Mut zur Finanzreform einer umfassenden Reform.

Die Reparationsbeträge sind zwingend festgelegt. Das Agrarprogramm, die Hilfe für den bedrohten Osten erfordern eine baldige und befriedigende Erledigung. Planvolles Handeln auf weite Sicht kann hier allein die Lösung bringen.

Brünnings Ideen zu Baneruropa

Paris, 20. Juni. Der Außenpolitiker des „Matin“, Jules Sauerwein, der eine Enquete über die Aufnahme des Briand-Memorandums bei den einzelnen Regierungen veranstaltet, hatte auch eine Unterredung mit Reichskanzler Dr. Brüning. Sauerwein berichtet über dieses Interview in einem interessanten Artikel seines Blattes; der Reichskanzler habe ihm, so führt Sauerwein u. a. aus, erklärt, daß das Memorandum der französischen Regierung von der deutschen hinkünftig beantwortet werde, daß darüber hinaus auch die wirtschaftliche und politische Seite des Problems in ihrer Bedeutung für Deutschland eingehend behandelt werden würde. Die deutsche Regierung betrachte die Beantwortung als eine sehr wichtige Arbeit, sie wolle keineswegs sich mit der Rolle eines Zuschauers oder Kritikers begnügen, sondern, da ihrer Meinung nach die Anfrage der französischen Regierung viel zu ernst sei, um nur Gelegenheit zu rednerischen Leistungen zu geben, wolle man positive Vorschläge machen. Es handle sich um eine Arbeit auf lange Sicht, und der Reichskanzler glaube, daß Deutschland und Frankreich vor einer hervorragenden Aufgabe ständen. Im Rahmen des Interviews wies dann der Reichskanzler auf die besonderen Schwierigkeiten hin, mit denen die Regierung zu kämpfen habe.

Die Regierung sei auf der Suche nach neuen Steuern, aber die indirekten Steuern seien erschöpft. Es habe sich gezeigt, daß die Kaufkraft über ein gewisses Preisniveau hinaus sich nicht steigern lasse. Reichskanzler Brüning ging dann auch kurz auf die innere Lage ein, streifte insbesondere die Krise in der Landwirtschaft und bezeichnete es als ein Problem, bei einer europäischen Bewegung den berechtigten Interessen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Als ein weiteres Problem bezeichnete der Kanzler in dem Interview die Arbeitslosigkeit, die bei einem sich im großen und ganzen gleichmäßig haltenden Geburtenüberschuß bei fortschreitender Rationalisierung der Wirtschaft und Entwicklung der Technik sich noch steigern müsse. Deutschland könne in keine Organisation eintreten, die die Fesseln, mit denen es durch die Verträge belastet sei, noch drückender gestaltet.

(Ostafrika) werden heute von den Blättern veröffentlicht. Die Regierung schlägt die Ernennung eines Oberkommissars für die drei Gebiete vor, der die Befugnisse haben soll, alle gesetzgeberischen Maßnahmen, die der Politik der britischen Regierung widersprechen oder den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt der Eingeborenen hemmen, zu suspendieren. Ferner wird ihm die Vollmacht gegeben, die Gouverneure zu ihm notwendig erscheinenden gesetzgeberischen Maßnahmen aufzufordern. Dem Oberkommissar steht ein gesetzgebender Rat zur Seite, der aus drei Beamten aus dem Stabe des Oberkommissars und aus je sieben Vertretern der drei Gebiete besteht. Die Mitglieder des Rates werden vom Oberkommissar ernannt, der auch den Vorsitz führt. Die Richtlinien werden einem gemeinsamen Ausschuss beider Häuser des Parlamentes unterbreitet werden.

Japanischer Prinz besucht Seppelin

Friedrichshafen, 20. Juni. Heute vormittag 11.30 Uhr traf in Sonderfahrt auf der neuen Fähre Schussen, Prinz Takamatsu, der Bruder des Kaisers von Japan, mit Gemahlin und Gefolge ein. Das Prinzenpaar befindet sich zurzeit auf einer Europareise. In seiner Begleitung ist auch der japanische Gesandte in Berlin, Namens der württembergischen Regierung und des auswärtigen Amtes begrüßte Polizeidirektor Quintenz die Gäste, denen das Töchterchen des Polizeidirektors einen Blumenstrauß überreichte. Im Namen des Luftschiffbauers sprach sodann Kapitän v. Schiller herzliche Begrüßungsworte, der auch die Führung der Gäste durch das Luftschiff übernahm. Auf dem Werftgelände wurde das Prinzenpaar von Dr. C. E. n. er begrüßt. Nach dem Mittagessen fuhr den Gäste nach Altmühl, wo das Flugschiff No. X besichtigt wurde. Von dort aus werden sie über Basel nach Paris weiterreisen.

Die Kurie zur Maltafrage

Rom, 20. Juni. Das Weisbuch der Kurie zur Maltafrage, dessen Erscheinen vor acht Tagen angekündigt wurde, soll morgen veröffentlicht werden. Wie wir von gut unterrichteter vatikanischer Seite erfahren, erklärt die Kurie in einem Vorwort, sie wolle mit dieser Veröffentlichung die Rücksichten auf die englische Regierung in keiner Weise vernachlässigen. Der Heilige Stuhl stehe mit der englischen Regierung in herzlichen Beziehungen, die nach ihrem Wunsch zu einem immer engeren Einvernehmen führen sollen. Das Weisbuch habe den Zweck, die öffentliche Meinung aufzuklären, damit der Kurie keine Ansichten zugeschrieben werden, die sie weder hatte noch haben konnte. Das Weisbuch ist in drei Teile gegliedert und beschäftigt sich zunächst mit den Umständen, die den Besuch des Apostol. Delegaten Robinson in Malta verurachten.

Der zweite Teil bringt den Schriftwechsel zwischen dem damaligen Staatssekretär Gasparri und dem britischen Gesandten beim Heiligen Stuhl. Der dritte Teil schließlich befaßt sich mit der von der britischen Regierung vorgeschlagenen Vertagung der Wahlen. In dem Bericht des päpstlichen Delegaten, des gegenwärtigen Nuntius Robinson, wird bezweifelt, daß in Malta Ruhe und Frieden eintreten können, solange Lord Strickland im Amt sei; denn dieser wolle zugleich ein guter Katholik und ein überzeugter Antiflerikaler sein. Die Kurie soll nach Robinsons Wunsch Stricklands Stellungnahme gegen die Geistlichkeit in Malta öffentlich mißbilligen.

Wolkenbrüche über Frankreich

Le Chambon-Feugerolles (Loire), 20. Juni. Ueber das Tal von Cotatan ging ein starker Wolkenbruch nieder und verursachte große Ueberschwemmungen. Die Dämme zahlreicher Werke wurden weggerissen und zahlreiche Behausungen fortgeschwemmt. Die Wiesen und Gärten sind vollständig verheert.

Brioude, 20. Juni. Die Ueberschwemmung in der Gegend von Brioude nimmt immer ernsteren Charakter an und dehnt sich über die ganze Auvergne aus. Die Linie Paris—Rimes steht zwei Meter tief unter Wasser. In Auizon bleiben von gewissen Ortschaften nur noch Ruinen übrig. Im Orte übersteigt der angerichtete Schaden 7 Millionen Franken.

Bonneville, 20. Juni. Ueber die hiesige Gegend ging ein heftiges Gewitter nieder. Der von Regnet herunterstürzende Bildbach überschwemmte die Straße von Chamonix nach Genf mit Schutt- und Schlammasse.

Montreux, 20. Juni. Ueber Montreux ging in der Nacht zum Donnerstag ein heftiges, von sturmtätigem Regen begleitetes Gewitter nieder, durch das Rebberge und Felder verheert wurden.

Der neue deutsch-polnische Grenzzwischenfall

Menstein, 20. Juni. Zu dem deutsch-polnischen Grenzzwischenfall wird noch ergänzend gemeldet:

Als der deutsche Zollbeamte, der sich auf seinem Rade auf der Rückkehr von einer Dienstreise befand, 3 Kilometer nördlich von Profiken im Walde um eine Waldecke bog, sah er sich plötzlich einer Person in Zivil gegenüber, die eine Pistole in der Hand hatte. Ohne jeden Grund gab der Zivilist vier Schüsse auf den deutschen Beamten ab, der noch im letzten Augenblick vom Rade springen und in Deckung gehen konnte, worauf er dann etwa 4 Schüsse auf den Zivilisten abgab. Nach dem vierten Schuß brach der Zivilist zusammen. Er war durch einen Kopfschuß tödlich getroffen worden. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß es sich um den polnischen Grenzbeamten Kaffala handelt. Im ersten Augenblick vermutete man, daß der Zivilist zum Zwecke der Spionage über die Grenze gekommen sei. Diese Vermutung mußte aber fallengelassen werden, da der polnische Beamte gänzlich ohne Wermittel war. Weitere Feststellungen ergaben, daß er in Profiken eine Braut hatte, die er besuchen wollte, und hierbei den Weg über die Grenze benutzte. Heute vormittag wird in Vereinbarung mit den polnischen Polizeibehörden ein Vorkalstermin abgehalten werden.

Antikie deutsche Feststellung über den Grenzzwischenfall bei Profiken.

Königsberg, 20. Juni. Von zuständiger Stelle wird zu dem Grenzzwischenfall bei Profiken mitgeteilt: Aus Anlaß des durch die Presse bereits gemeldeten Grenzzwischenfalls bei Profiken, Kreis Lyck, hat Freitag ein Vorkalstermin stattgefunden, an dem der Landrat des Kreises Lyck und der polnische Starost Grajewo teilnahmen. Nach deutscher Auffassung bestätigen sich die Annahmen im vollen Umfang über die Richtigkeit der gerichtlichen Feststellungen wie sie durch den Oberstaatsanwalt in Lyck der Öffentlichkeit bereits bekannt gegeben wurden. Hiernach steht einwandfrei fest, daß ein polnischer Grenzbeamter das deutsche Soheitsgebiet betrat und ohne Erlaubnis in Zivil betreten und mehrere scharfe Schüsse auf einen ihm entgegenkommenden deutschen Zollbeamten ohne jede Veranlassung aus einer Armeepistole abzugeben hat. Die Einzelheiten des Voralles sind auf Grund der glaubwürdigen Aussagen des deutschen Zollbeamten, die durch die gerichtliche sowie die heutigen Feststellungen des Landrates am Tatort bestätigt wurden, einwandfrei geklärt. Offen ist lediglich die Frage, aus welchen Motiven der polnische Grenzbeamte gehandelt hat. Die polnischen Mitglieder der Delegation haben nicht die Richtigkeit der deutscherseits berichteten Tatsachen bezweifelt. Sie geben zu, daß der Tote identisch ist mit dem polnischen Grenzbeamten Winczentska, dessen Ausweis in der Tasche des Toten vorgefunden wurde. Die Polen wollen aber ihrerseits noch weitere Ermittlungen anstellen, ehe sie ihre Auffassung des Voralles abschließen. Während der Verhandlungen war auch der unmittelbare Dienstvorgesetzte des Erschossenen, der Postenführer Theophil Zurach in Profiken anwesend.

Bei der heute vorgenommenen Leichenöffnung des erschossenen polnischen Grenzbeamten war der polnische Medizinalrat zugegen. Er erklärte sich mit dem vorläufigen Gutachten der deutschen Ärzte einverstanden.

Berufung zur Hebung eines deutschen Panzerkreuzers bei Scapa Flow

London, 18. Juni. „Daily Mail“ zufolge wird heute ein neuer Versuch unternommen werden, den in Scapa Flow am 21. Juni 1919 versenkten deutschen Panzerkreuzer „Gindenburg“ zu heben. Ein Hebungsvorhaben war bereits im Jahre 1926 gemacht worden, war aber gescheitert; damit war seinerzeit der Betrag von 30 000 Pfund Sterling und dreimonatige Arbeit von 200 Mann verloren gegangen.

Sauft über Danzig

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6

Ihr müßt Euer Kopf im Stroh lassen, Herr, es hilft nichts. Sie würden Eure Flucht sonst merken, denn überall stehen Wachen aus. Aber Euer Leben muß Euch lieber sein. Nutzt es im Dienste von Danzig.

Ich drückte ihm die Hand.

Wie kommt es, Bruder, daß Ihr hier inmitten aller polnisch Gesinnten so um mein Wohl besorgt seid?

Da schossen dem jungen Wöndch die Tränen in die Augen. Ich bin Danziger Kind, Herr, und mein ganzes Herz hängt an der Vaterstadt, aber nun eilt Euch. Denn im Osten beginnt es schon zu tagen.

Klaus schloß er das Pförtlein und war verschwunden.

Klaus Beldefe hielt im Sprechen inne und atmete tief. Ihm war die lange Rede noch schwer gefallen.

Jetzt fragte Antje mit nachdenklichem Gesicht: „Aber ihr seid doch erst einen ganzen Tag später hier angekommen? Der Rat hatte schon mehrmals geschickt nach Euch.“

Klaus nickte.

„Als ich wohl eine gute Stunde im Morgengrauen durch den Wald mich geschleppt, muß ich wohl ohnmächtig geworden sein. Und ich weiß nimmer, wie lange ich im Dickicht gelegen habe. Auch hat die Wunde da so sehr geblutet, daß ich hernach ganz kraftlos war. Als ich endlich wieder erwachte, mag wohl ein ganzer Tag darüber hingegangen sein. Und in der Nacht hab' ich erst hier ans Tor gepocht.“

Er lehnte sich zurück, und ein froher Schein ging über sein Gesicht.

„Nun hat aber die Faulheit ein Ende, und ich kann wieder auf dem Posten sein. Ihr könnt Euch nimmer denken, wie mich's nach Arbeit verlangt!“

Und er reichte die Arme und atmete tief.

Frau Katharina machte ein Weinerliches Gesicht.

„Und dann such' dir nit immer das Schwerte und Gefährvolles aus, mein Sohn. Wir haben nur allweil die Müß' und Unbequemlichkeit davon. Es gibt doch noch mehr Mannsleute in der Stadt.“

„Ich muß da stehen, wo Danzig mich braucht, Frau Mutter.“

Und er biß die Zähne zusammen, stand auf und ging langsam aus der Stube.

Es war etliche Tage später. Das graue, diesige Herbstwetter hatte klarem, goldenem Sonnenschein Platz gemacht. Goldgelb und purpurn leuchtete das letzte Laub an den Bäumen. Es war eine Klarheit und Durchsichtigkeit in der Luft, wie nur Spätherbsttage sie uns bringen können. Wilde Gänse flogen in stillen Nächten, mit ihrem sonderbaren, märchenhaften Schrei hoch aus den Lüften, unbeirrt und zielbewußt in ihrem Keil gen Süden. Und wenn die Nächte gingen, dann kamen mit Silbertau überschüttete Morgen, denen an Reinheit und Unberührtheit nichts gleichen konnte auf dieser Erde. Und je höher die Sonne stieg, desto mehr fielen die goldenen Blätter zu Boden. Und immer nackter und fahler hob sich die Wäpfel in den wolkenlosen Himmel.

An so einem Morgen, durchsichtigen Morgen, der einen weit, weit hineinsehen ließ ins Land, stiegen zwei Männer die steilen Treppen zum Turm von St. Marien empor. Es waren die Ratsherren Johann Sidinghausen und Klaus Beldefe. Sie wollten oben vom Turm Umschau halten über das feindliche Lager rings um die Stadt Danzig; denn es ging das Gerücht, König Stephan Bathory wollte wieder abziehen, da er zu wenig Truppen habe, um zum Angriff übergehen zu können.

Langsam stiegen die beiden Männer, denn die Treppen waren steil. Im Vorübergehen prüfte Johann Sidinghausen den Inhalt der großen Wasserbottiche die zum Schutz gegen Feuergefahr bei einschlagenden Brandbomben der Belagerer wohlgefüllt dastanden. Reglos hingen die Stränge der großen Gloden — der Gratia Dei und der Sturmglode Diana — die so viel, so viel zu läuten gehabt die letzte Zeit, so daß sich die hölzernen Wellen fast entzündeten. — Hart neben den Strängen saßen die beiden Blinden, die sie zu läuten hatten.

Als sie an der Wachtstube vorüberkamen, sah Klaus Beldefe hinein.

„Nichts Neues?“ fragte er.

Die Wache im Turm, die alle drei Stunden abgelöst wurde, zuckte die Achseln.

„Es ist nichts zu vermelden, denn daß der Pole immer noch vor unserer Stadt steht und seine Kanoniere und Artilleriere einübt.“

Die Ratsherren nickten und traten an die große Turmluke.

Goldene Morgenjonne lag über der Stadt. Um den Turm freisten schwarze Dohlen und bunte Tauben.

Wie Kinderpielesung lagen tief, tief unten die spitzen Giebel und die Türme von St. Katharinen und St. Nikolai.

Drüben sah man den Gagelsberg und die Reihen der polnischen Bastionen, aus denen es ab und zu aufblitzte. Längs funkelten in der goldenen Morgenjonne, weiße Zelte leuchteten. Von Zeit zu Zeit sah man weiter über das Feld sprengen. Am Horizont quollen dicke, schwarze Rauchwolken. Aber jetzt machte sich eine starke Bewegung da unten deutlich bemerkbar. Man sah, wie Zelte abgebrochen wurden und ganze Kolonnen Fußvolk sich marschbereit aufstellten.

„Es ist richtig, was die Bürger gemunkelt“, sagte Johann Sidinghausen, „sie bereiten sich zum Abzug vor. Der Pole sieht, daß er mit dem Häuflein doch nichts ausrichten kann. Morgen wird das Lager leer sein.“

Klaus Beldefe beschaffte die Augen mit der Hand, um besser sehen zu können.

„Ihr habt recht, Sidinghausen. Aber wir werden uns nimmer lange der Ruhe freuen können. Der Pole holt nur Verstärkung. Und die Zeit müssen wir nutzen. Sie ist kostbarer als alles andere jetzt.“

„Sie wimmeln da unten durcheinander wie die Ameisen“, sagte Sidinghausen, „aber ich will noch auf die andere Seite des Turmes, wie es drüben aussieht.“

Klaus Beldefe blieb allein.

Er sah über das weite Land, das seine Heimat war, und atmete tief und schwer. Der Pole, der es bedrohte, war im Abziehen. Aber jedes Kind in Danzig wußte, daß er wiederkommen würde. Wann? Das wußte niemand. Wahrscheinlich sehr bald, wenn er nur erst Verstärkung erhalten. Und diese kurze Zwischenzeit galt es, unermüdet zu rüsten.

Wie die Sonne flimmerte auf den perlmutterfarbenen Flügeln der Tauben am Turmgebälk! Und wie der silbergraue Dunst da in der Ferne das Wasser ahnen ließ — das weite, blaue Meer! Er stützte den Kopf in die Hand und konnte sich nicht sattsehen.

Und plötzlich flag in all das ernste Sinnen von Krieg, Belagerung und Verteidigung wie ein blauer schwirrender Schmetterling das Gedanken an Antje.

Als, was wollte dieser blaue Schmetterling zwischen Brandfugeln und Pulverdampf hier oben bei der Wachtstube auf St. Marien? Klaus Beldefes Augen bekamen einen stillen, verjonnenden Glanz. Und es war, als ob die klare Herbstluft, die um den mächtigen Turm ging, nur immer und immer das eine raunte:

„Süß Antje!“

Wieder holte er tief, tief Atem.

Wie war die Luft so rein und frisch hier oben, wie ein herber Gruß von der nahen, salzigen See.

„In drei Tagen steht keine Lüge mehr zwischen uns Antje“, läutete es in seiner Seele wie von einer fernen heiligen Glocke.

„In drei Tagen darf ich dir sagen, wie süß du mir bist. Und fragen will ich dann, ob du noch immer heimbegehrt nach Leba zu deinem Vater. Oder ob du lieber bei mir bleiben willst im alten, grauen Beldefehaus. Immer, Antje — immer! Als meine Braut — als mein Weib. Ach Antje, ich hab' sonst nimmer viel nach Frauen gesehen, weil mir die Arbeit zu wichtig war. Bis ich dein süßes, weiches Gesichtlein lachen sah, an jenem Morgen, als du da oben ohne Schuße auf dem Tische standest und dir die Hanfsegge bejaßt. Wie waren deine Reihungen so voll Lachen und Witzbegier, und voller Schelm und Grübchen in deinen Wangen.

O Antje! Und dann kam ein Tag zum andern, und immer lieber wurdest du mir! Und die Zähne hab' ich müssen zusammenbeißen, um dir nimmer alles alles zu sagen. Und ich bin ein Narr gewesen, daß ich Vertie solches Versprechen gab.

„In drei Tagen“, dachte er, „in drei Tagen!“

(Fortsetzung folgt)

„Hindenburg“ wird aus dem Wasser gezogen

Von Herbert Mandam

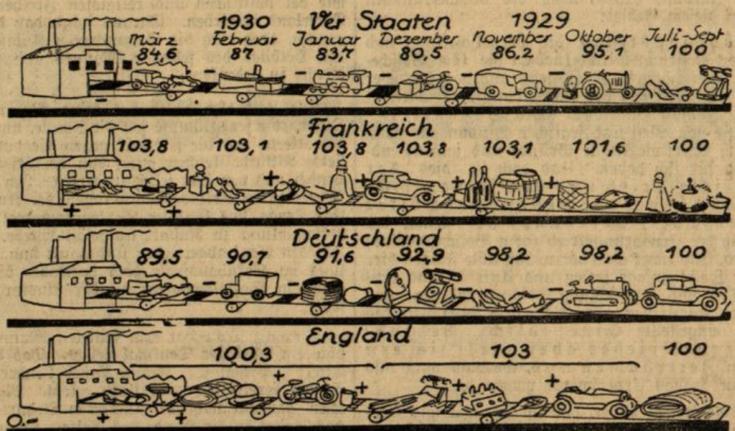
Der letzte dramatische Vorgang des Weltkrieges war die Versenkung der deutschen Schlachtflotte in der Bucht von Scapa Flow am 21. Juni 1919. Admiral v. Reuter, unter dessen Befehl die deutsche Flotte nach der Bucht der Insel Romona von der Orknengruppe, dem großartig ausgebauten Hauptstützpunkt der „Grand Fleet“, geschickt worden war, versenkte am Tage der Unterzeichnung des Versailler Diktatfriedens die deutsche Flotte, um sie nach alter Seemannsüberlieferung nicht in die Hand der Gegner fallen zu lassen. Zehn Linienschiffe, fünf Schlachtkreuzer, neun kleine Kreuzer und sechsundvierzig Torpedoboote wurden von Offizieren und Mannschaften nach Öffnung der Seeventile unrettbar ihrem Schicksal überlassen. Wohl feuerten erregte englische Ueberwachungsmannschaften auf die Boote der unbewaffneten und wehrlosen deutschen Seeleute und töteten und verwundeten zahlreiche Menschen, konnten dadurch aber den Untergang und die dauernde Unbrauchbarmachung der wertvollen deutschen Schiffe nicht verhindern.

Die riesige Stahl- und Eisenmasse in der Bucht von Scapa Flow im Werte von einer Milliarde Mark reigte aber doch wagemutige Unternehmer, diesen Schatz am Meeresboden zur Verfrachtung zu heben. Die englische Ingenieurfirma Cox und Danks, was man überlegen konnte, „Pogeleumt und Naß“, sicherte sich das Anrecht auf seine Vergütung und brachte in der Tat bisher fast 100 000 Tonnen der versenkten Flotte ans Tageslicht. Die ganze Unternehmung begann allerdings mit einem höchst bemerkenswerten Mißgeschick. Die Herren Cox und Danks hatten sich vorgenommen, die Deutschen bei der Einleitung ihrer Unternehmung, obwohl diese nichts weiter ist, als ein ganz schlichtes Geschäft, gehörig zu ärgern. Eines der versenkten Schiffe heißt „Hindenburg“. Es ist das der noch während des Weltkrieges gebaute mächtige deutsche Schlachtkreuzer mit einem Raummehlgut von 28 000 Tonnen, eines der glanzvollsten Erzeugnisse der deutschen Schiffbau-technik. Obwohl bei der Taufe dieses wunderbaren Schiffes noch kein Mensch daran gedacht hat, daß der Generalfeldmarschall einmal Präsident des Deutschen Reiches sein würde, kamen die erwähnten Ingenieure auf den mindestens geschmacklosen Einfall, dieses Schiff zuerst aus dem Wasser zu ziehen, um damit eine sinnbildliche Handlung vorzunehmen, die einer deutschfeindlichen Presse für ein paar Tage zu einem netten Geschäft dienen konnte. „Hindenburg“ liegt in etwa zwanzig Meter Wassertiefe auf festem Untergrund und bietet deshalb für Hebungsmaschinen verhältnismäßig leichte Angriffsmöglichkeiten. Am Tage der Versenkung von Scapa Flow im Jahre 1919 sollte er seinen Leib wieder in der Bucht sonnen. Diesen Gesellen tat der „Hindenburg“ den Engländern aber nicht. Sie sahen den stahlgrauen Schiffskörper allerdings schon in die Bucht von Scapa Flow hineinsinken und brachen — das Ganze war als eine Art Volksfest aufgezogen — in ungeheuren Jubel aus. Aber

„Hindenburg“ besann sich, legte sich auf die Seite und nahm seinen Platz in der Tiefe der See wieder ein.

Nun wird der zweite Angriff auf ihn gemacht. Diesmal „hofft“ man, die am Tage von Scapa Flow dieses Jahres angelegten Hebungsarbeiten mit besserem Erfolge durchführen zu können, nachdem sehr umfassende Vorbereitungsarbeiten getroffen worden sind. Seit März dieses Jahres arbeitet die auf 200 Mann verstärkte Hebungsmannschaft fieberhaft unter einem gewaltigen Kostenaufwand. Nicht weniger als 600 Tonnen Beton wurden aufgewandt, um das Hinterschiff in der Umgebung der Propeller in eine feste Hülle einzubetten, die das erneute Umschlagen des Schiffskörpers verhindern soll. Kein technisch gesehen, wäre die Hebung des „Hindenburg“ eine tüchtige Leistung, mit der man sich auch sehen lassen könnte, ohne damit die Absicht der Kränkung eines Volkes zu verbinden, das als einziges in der Seeschlacht, noch dazu der größten der Weltgeschichte, einer weit überlegenen englischen Flotte erfolgreich die Stirn geboten hat.

Wenn die Engländer durchaus Erinnerungen wachrufen wollen, dann darf man darauf verweisen, daß die von ihnen bereits gehobenen Schlachtkreuzer „Moltke“ und „Seydlitz“ ebenso wie der noch ungehobene „von der Tann“ zu den fünf Schiffen des Admirals Hipper gehören, die am 31. Mai den sechs besten englischen Schlachtkreuzern unter dem weitaus geschicktesten englischen Admiral Deatty eine entscheidende Niederlage beibrachten. „Seydlitz“ bekam bei der weltgeschichtlichen Nachmittagsbegegnung mit dem an Schiffs- und Geschützanzahl entscheidend überlegenen englischen Kreuzergeschwader einige schwere Treffer, die ihn jedoch nicht seuntüchtig machten. Von der Tann jedoch erlebte seinen englischen Gegner „Indefatigable“ durch Artilleriefeuer und zwar durch drei Volltreffer seiner schwersten Granaten unter der Wasserlinie in knapp zehn Minuten des über mehr als zwölf Kilometer geführten Gefechts. Deatty, der auf seinem Flaggschiff ebenfalls in Versenkungsgefahr durch auf liegende Volltreffer geriet, sah wenige Minuten später auch „Queen Mary“, eines der besten und neuesten englischen Schiffe dieser Art in die Luft fliegen und verdankt seine (Carl im englischen Oberhaus) heute noch festzustellende Gesundheit allein dem Eintreffen Jellicoes auf dem Kampfplatz, auf dem sich 37 englische und 21 deutsche Großkampfschiffe gegenüberstanden. Es genügt dem deutschen Beurteiler vollkommen, daß kein geringerer als der damalige Marineminister Winston Churchill gegen Jellicoe den unbedingten Vorwurf erhebt, daß er mindestens dreimal der sicheren Möglichkeit einer Auspielung der gesamten Kampfkraft der Grand Fleet gegen die deutsche Hochseeflotte bemußt ausgewichen ist, also den Kampf nicht wagte. In Deutschland braucht man sich also nicht zu verteden, wenn es den Engländern nun doch gelingt, „Hindenburg“ aus dem Wasser zu ziehen.



Rückgang der Industrieproduktion in Deutschland - Konjunktur in Frankreich

Die auf der Weltwirtschaft lastende Depression äußert sich in der Landwirtschaft und in der Industrie in verschiedenen Formen. Während sie in der Landwirtschaft, die ihre Produktion nicht von heute auf morgen einschränken kann, zu einem katastrophalen Preisfall führte, äußerte sie sich in der Industrie in einer starken Einschränkung der Produktion. Aber auch hier ergeben sich in den einzelnen Ländern sehr erhebliche Unterschiede.

Während sich die Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber dem Monatsdurchschnitt Juli-September 1929 bis zum Jahresende um etwa 20 Prozent verringerte, um sich dann wieder allmählich etwas zu erhöhen, ist in Deutschland ein ständiges Absinken der Produktion zu beobachten. In England hat die Wirtschaftslage keine so tiefgreifende Verschlechterung erfahren.

Ein ganz anderes, außerordentlich günstiges Bild bietet dagegen Frankreich, das seine Erzeugung sogar erheblich steigern konnte. In unserem Schaubild ist der Monatsdurchschnitt der Industrieproduktion im Vierteljahr Juli-September 1929 gleich 100 gesetzt.

Die auf der Weltwirtschaft lastende Depression äußert sich in der Landwirtschaft und in der Industrie in verschiedenen Formen. Während sie in der Landwirtschaft, die ihre Produktion nicht von heute auf morgen einschränken kann, zu einem katastrophalen Preisfall führte, äußerte sie sich in der Industrie in einer starken Einschränkung der Produktion. Aber auch hier ergeben sich in den einzelnen Ländern sehr erhebliche Unterschiede.

Während sich die Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber dem Monatsdurchschnitt Juli-September 1929 bis zum Jahresende um etwa 20 Prozent verringerte, um sich dann wieder allmählich etwas zu erhöhen, ist in Deutschland ein ständiges Absinken der Produktion zu beobachten. In England hat die Wirtschaftslage keine so tiefgreifende Verschlechterung erfahren.

Ein ganz anderes, außerordentlich günstiges Bild bietet dagegen Frankreich, das seine Erzeugung sogar erheblich steigern konnte. In unserem Schaubild ist der Monatsdurchschnitt der Industrieproduktion im Vierteljahr Juli-September 1929 gleich 100 gesetzt.

Baden

Christliche oder bolschewistische Sitten?

In der Beilage „Kunst, Wissen, Leben“ der Mannheimer „Volkstimme“ versucht F. R. (offenbar deren Schriftleiter) die von uns in Übereinstimmung mit dem „N. Mannheimer Volksblatt“ als „unglaubliche sozialistische Frechheit“ bezeichnete hohnvolle Veröffentlichung des erzbischöflichen Hirtenbriefs in der „Volkstimme“ gegen die modernen Badesitten, als vom Standpunkt des Gegners aus einwandfrei hinzustellen. Er meint: „Die frommen Herrschaften (der „Bad. Beob.“ nämlich und das „N. Mannh. Volksblatt“) vergessen offenbar, daß ihr Erzbischof für Nichtangehörige der katholischen Kirche keineswegs eine zwischen der Gottheit und der Saisonschaft stehende Respektperson ist, sondern ein Mensch, wie jeder andere auch. Und wenn er komische Ansichten äußert, so können diese, von denen, auf die sie komisch wirken, „in der freiesten Republik der Welt“ wohl komisch genannt werden.“ Die so als ganz selbstverständlich vorgelegene Meinung hat unbedingt etwas für sich — dann nämlich, wenn man auf dem Boden bolschewistischer Sitten bzw. Unsitte steht und bei uns — einweisen in Wort und Schrift — gegenüber der christlichen Sitten vertritt, was in Russland mit brutalem Machtwort durch die Tat praktiziert wird. Der Bolschewismus hat nicht einen funken Verständnis für das, was wir Christen als ewige sittliche Norm und unbedingt verpflichtend anerkennen. Daher nimmt er auch nicht die geringste Rücksicht auf das Denken und Fühlen anderer, sondern leugnet mit seiner rohen Verneinung alles Geistigen auch ein ewiges Sittengesetz. Dafür diktiert er in seinem zentralistischen Bürokratismus, der schließlich komisch wäre, wenn er sich nicht fortwährend der Unmenslichkeit schuldig machte, das neue Gesetz der Freiheit des Triebens, so wenig er sonst für irgend welche Freiheit einen Sinn hat. Nur von diesem bolschewistischen Boden aus kann man das, was nicht etwa bloß der Erzbischof von Freiburg, sondern alle katholischen Bischöfe gegen die modernen Badesitten sagen, als „komische Wirklichkeit“ bezeichnen, wie das die „Volkstimme“ tut. Diese Einstellung des Mannheimer sozialistischen Blattes ist uns auch politisch jedenfalls so bemerkenswert, daß wir davon Notiz nahmen, ohne damit, wie die „Volkstimme“ die Sache zu drehen sucht, eine sachliche Diskussion über die im Hirtenbrief beregten Fragen des Verhaltens beim Baden in jedem Fall als ungehörig bezeichnen zu wollen.

Mit dieser sachlichen Diskussion hat es allerdings bei der „Volkstimme“ seine Hafen. Da fehlen zu einer Diskussion die Grundbegriffe. Wenn z. B. F. R. behauptet, daß die Sexualität von den „Kirchenvätern vor vier Jahrhunderten als Sünde angesehen“ wurde, so fehlt es dem Herrn eben einfach an dem hier notwendigen realen Wissen. Ganz abgesehen davon, daß es vor vier Jahrhunderten längst keine „Kirchenväter“ mehr gab, hat die katholische Kirche niemals die Sexualität als Sünde angesehen. Eine solche Behauptung von der Sexualität als Sünde ist der bare Unfuss. Die Sexualität ist vielmehr etwas natürlich gegebenes und kann daher gar nicht Sünde sein. Sündhaft dagegen ist nach der Lehre der Kirchenväter, wie der katholischen Kirche überhaupt, die Betätigung der Sexualität ohne sittliche Schranken, die zur Schädigung des Individuums, wie der ganzen Gesellschaft führt. Und alles, was die katholische Kirche darüber lehrt und ihre Bischöfe den Zeitumständen entsprechend wieder in aktuelle Erinnerung bringen, hat nur den Zweck, an jene sittlichen Schranken zu mahnen und den Einzelnen, wie die Gesellschaft vor dem Folgen sittlichen Leidens in dieser Richtung zu bewahren. Und da darf die katholische Kirche mit ihrer durch Jahrtausende gehenden Erfahrung eben doch schon eine größere Autorität für sich beanspruchen, als der junge F. R. in der „Volkstimme“, der anscheinend auch zu jenen gehört, die sich in dem Bewußtsein wiegen, „wie herrlich weit wir es gebracht“, weil wir uns angeblich die „Badesfreiheit“ erungen haben. Diese „Badesfreiheit“ haben sich, wenn der Herr F. R. in der Geschichte nachforschen will, schon verschiedene frühere Jahrhunderte „erungen“, aber die Folgen dieser „Freiheit“ waren meist so, daß man sich veranlaßt sah, dieser „Freiheit“ gegenüber immer wieder an die Schranken zu erinnern, an die auch heute wieder die deutschen Bischöfe mahnen.

Ein so ausgezeichnete Kenner der Entwicklungsstadien im sittlichen Leben der Völker, wie der Ethnologe Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schmidt, schreibt in Nr. 35 der „Schönen Zukunft“ (1930) über die bolschewistischen Experimente auf diesem Gebiet:

„Den Ernährungstrieb, die Herbeischaffung und Verwendung der Nahrungsmittel knebeln sie (die Bolschewisten) mit den allerhärtesten Maßregeln, und doch ist dieser Trieb nur auf die Erhaltung des Individuums gerichtet, ist also etwas ganz Individualistisches. Den Sexualtrieb dagegen haben sie von allen und jeglichen Bindungen gelöst, mögen diese auch schwerwiegendste Gründe und jahrtausendalte Gewöhnung für sich haben. Und doch ist dies der eminent soziale Trieb und von seinem richtigen Gebrauch hängt der Bestand der Völker und der Menschheit überhaupt ab. Einer der Gründe, weshalb der Ernährungstrieb (vom Bolschewismus) so geknebelt wird, liegt sicher auch darin, daß üble Folgen hier in kürzester Zeit zutage treten und Aufruhr und Empörung oder Tod und Vernichtung bringen würden, und nur auf kürzeste Kurzfrist ist die ganze Wirtschaft des Bolschewismus eingestellt. Eine falsche Behandlung des Sexualtriebes aber wirkt sich erst in längeren Zeiträumen aus, weshalb man also ruhig vorerst die ärgsten Experimente wagen darf.“

Unsere Bischöfe wissen daher, warum sie, wie ihre Vorgänger in allen Jahrhunderten, gegen gewisse Auswüchse in Kleidermode und Badesitten auftreten. Ihr Verantwortungsbewußtsein rechnet eben nicht mit dem Tag und der Stunde, die manches harmlos erscheinen läßt, was es in Wirklichkeit nicht ist, sondern mit den Erfahrungen der Vergangenheit und mit den Folgen in der Zukunft. Wer das daraus hervorgehende Handeln und Mahnen als „komische Wirklichkeit“ bezeichnet, dem fehlt der sittliche Ernst ebenso wie das notwendige Wissen über diese Dinge.

Zum Lender-Jubiläum

Von Dr. Schöfer.

Am 30. November ds. Jrs. sind 100 Jahre verflossen, seit in Konstanz droben der Katholikenführer Franz Xaver Lender geboren wurde. Es ist selbstverständlich, daß die

Die deutschen Katholiken und ihre Presse

Von Adolf Moser-Karlsruhe

Unsere Zeit ist eine Epoche gewaltiger Umwälzungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens. Wir haben alle mit dieser Tatsache zu rechnen. Leider gehen manche dieser Umwälzungen auf Kosten der christlichen Kultur und gesunder Volkssitte. Dies trifft insbesondere bei der Presse, der gewaltigen Großmacht der Gegenwart als Bildnerin der öffentlichen Meinung, zu. Dieser Einfluß der Presse wird von manchen uns sonst nahestehenden Personen gar nicht oder nur teilweise richtig erkannt. Und doch haben gerade wir Katholiken alle Ursache, ein wachsames Auge auf die Presse zu werfen.

Denken wir nur einmal darüber nach, daß wir schon auf Grund unseres Glaubens im Gewissen verpflichtet sind, der Ausbreitung der christlichen Presse unsere Kraft und Aufmerksamkeit zu schenken. Und denken wir weiter darüber nach, mit welchen gewaltigen Geldmitteln sich die Gegner des Christentums der Ausbreitung der christlichen Druckerzeugnisse, leider oft mit Erfolg, hindernd in den Weg stellen. Dürfen wir da länger untätig zusehen? Wenn es den Gegnern seither mangelhaft gelungen ist, in Fragen der Religion und Sitten bewußt die öffentliche Meinung uns gegenüber ungünstig zu beeinflussen, so nur deshalb, weil so manche katholische Familie die Zeitung des Gegners lieber hält, als die eigene Presse. Katholiken, die jahraus und jahrein die gegnerische Presse halten und lesen, übersehen ganz, daß sie der katholischen Sache einen schlechten Dienst erweisen. Einmal sorgen sie dafür, daß in ihrer Familie kein Sinn und Verständnis geweckt wird für die kulturelle Notwendigkeit der christlichen Presse und dann unterstützen sie mit ihrem Geld die Presse, der das eigene Geschäft meist die Hauptsache, alles übrige aber, insbesondere christliche Glaube und christliche Sitten Nebenache ist, wenn sie nicht geradezu bekämpft werden. In einer Familie, in der eine christentumsfeindliche oder eine farblose Zeitung gelesen wird, da werden die Kinder auch Bezahler dieser Zeitung sein oder werden.

Das ist mitunter weiterhin das Gefährliche an der Sache, daß manche in geradezu gedankenloser Weise eine katholikenfeindliche Zeitung halten und der irrtümlichen Ansicht huldigen, der Tageszeitung sei kein besonderer Wert oder Einfluß einzuräumen. Hier muß alles verjuckt werden, mit Erfolg derartige Auffassungen über die Bedeutung der Presse unmöglich zu machen. Wir deutsche Katholiken sollten in Hinblick der Zeitung manches von Andersgläubigen lernen. Der deutsche Protestantismus und das deutsche Judentum

halten in der Regel nur Zeitungen, die ihrer Denkart und religiösen Weltanschauung entsprechen. Wenn wir deutsche Katholiken heute im politischen Leben eine immerhin geachtete Stellung einnehmen, so nur deshalb, weil wir es verstanden haben, uns politisch zu einigen und auf einem gemeinsamen Boden zu finden. Der politische Katholizismus, vertreten durch die deutsche Zentrumspartei, wird aber erst dann voll und nachhaltig zur Entfaltung kommen können, wenn die Zentrumspresse und die katholischen Tageszeitungen mehr noch kulturelles Gemeingut unserer Anhänger und Glaubensgenossen geworden sind. Die befreite Zeitung kann ihren Zweck nicht erfüllen, wenn sie nicht zu den Menschen kommt. Gerade bei der Zeitung kommt es auf die persönliche Werbung an. Die politischen und kulturellen Schlachten der Zukunft gewinnen sicherlich diejenigen, die die bestorganisierten und verbreitetsten Zeitungen haben. Haben wir Katholiken genügend Ehrgeiz, die Wichtigkeit der Ausbreitung unserer Presse gerade in der Jetztzeit gebührend zu würdigen! Ringsumher steht die nahezu geschlossene Phalanx unserer politischen und religiösen Gegner. Jahrzehntelang arbeiten diese mit wechselndem Erfolg an unserem Niedergange. Da und dort gelang es ihnen, eine weithin sichtbare Bresche zu schlagen. Wir müssen unsere ganze Kraft und Entschlossenheit aufbieten, daß künftighin die kirchensfeindliche und religionslose wie farblose Presse nicht weiterhin ungestört das Feld behauptet.

Insbesondere in Süddeutschland sind gewisse Voraussetzungen gegeben zur besseren Ausbreitung unserer Presse. Die Presse hat die moralische Aufgabe, für die Wahrheit, das Recht und den Glauben öffentlich einzutreten. Das ist ihre Mission. Sicherlich ist mancher Kirchenaustritt, manche religiöse Gleichgültigkeit, so manches Unwahrheitspolitische Leben auf die Einstellung der Zeitungen zurückzuführen. Wie die Zeitung, so ist das Volk. Die Chefredakteure der großen Zeitungen sind die Generalfeldmarchälle der öffentlichen Meinung. Wir deutschen Katholiken haben kaum andere und bessere Möglichkeit, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, als durch unsere Zeitungen. Jeder Katholik muß sich künftighin zur besonderen Aufgabe machen, mit Ernst und Entschlossenheit die Unterstützung und Ausbreitung der katholischen Presse zielbewußt zu fördern. Nur so gewinnen wir der nicht im christlichen Sinne oder gar gegen das Christentum arbeitenden Presse nach und nach den Boden ab.

„Aus den Mitgliedern werden wir schon Sozialdemokraten machen“

ki. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karsten, der Vorsitzende des sozialistischen Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden hat vor einiger Zeit in Wien auf der Generalversammlung des österreichischen Sozialistischen Unfallsrentnerverbandes nach dem „Unfallrentner“ Nr. 2 w. a. erklärt: „Wenngleich unsere Organisation parteipolitisch neutral ist, so sind wir dennoch nicht politisch neutral; denn alles, was wir tun ist politisch, und ich bin der Auffassung, daß wir uns trotzdem nicht offen zu einer politischen Partei bekennen sollen. Aus all unseren Handlungen soll sich ergeben, daß alle unsere Mitglieder sozialdemokratisch denken und fühlen und zur gegebenen Zeit sozialdemokratisch wählen. Dann ist alles, was wir tun, politisch und alle Arbeit, die wir verrichten, sozialdemokratisch...“ Erklären wir unsere Organisation als eine parteipolitische, so würde uns das unsere Arbeit sehr erschweren. Aus den Mitgliedern werden wir schon Sozialdemokraten machen, wenn sie es noch nicht sind.“

Die Taktik des sozialistischen Invalidenverbandes ist also, nach außen sich parteipolitisch neutral zu zeigen, die Mitglieder aber durch Wort und Schrift zu Sozialdemokraten zu machen. Daraus müssen die Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, die nicht Sozialdemokraten sind und nicht werden wollen, die selbstverständliche Folgerung ziehen, aus dem Verband auszutreten. Die Zeitung des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden Deutschlands in München, Pestalozzistraße Nr. 1, ist zu jeder Auskunft bereit.

Zagungen

Zagung der Betriebskrankenkassen.

Frankfurt, 18. Juni. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Sitz Essen) hat hier seine diesjährige Verbandssammlung abgehalten, an der über 2000 Vertreter von Betriebskrankenkassen teilnahmen. Anstelle des durch Krankheit verhinderten Verbandsvorsitzenden, Geh. Regierungsrat Dr. Cuny, Direktor der Fried. Krupp A.-G., Essen, leitete der stellvertretende Vorsitzende, Verbandsvertreter Stadtrat Müller-Berlin, die Verhandlungen. In der geschlossenen Verbandssammlung am 17. Juni erhaltete Generalsekretär Dr. Halbach-Essen den Geschäftsbericht. Daß sich die Verhältnisse sowohl für die an sich schwer kämpfende Wirtschaft als auch für den Haushalt des einzelnen Versicherten nicht so weiter entwickeln dürfen, sei allgemein anerkannt. In dem Bericht wurden eingehend die Beziehungen der Krankenkassen zu Ärzten, Zahnärzten, Apothekern usw. behandelt.

Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten berichtete das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes, Heine mann-Essen, über den gegenwärtigen Stand der Kas senarzfrage. Man versuche, auf dem Verhandlungswege die bestehenden sachlichen Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen.

In der öffentlichen Hauptversammlung am 18. Juni begrüßte der Vorsitzende zahlreiche Vertreter hoher Behörden sowie Vertreter von Verbänden und Körperschaften. Der Beigeordnete des Deutschen Städtetages, Dr. Memelsdorff-Berlin, sprach in längerem Vortrag über die Zusammenarbeit von Versicherungssträger und Städten. An einer Fülle von Beispielen wurde gezeigt, in welchem großen Umfange auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge Versicherungssträger, Städte und freie Wohlfahrtspflege nebeneinander arbeiten und wie Arbeitskräfte und geldliche Mittel zu wirksamerer Betätigung planmäßig zusammengeführt werden könnten. Anschließend sprach Universitätsprofessor Dr. Terhalle-Hamburg über Reparationen und Sozialversicherung. Der Redner erläuterte in anschaulicher Weise die inneren Zusammenhänge zwischen Sozialversicherung und Reparationen. Einen weiteren beachtlichen Vortrag hielt Professor Dr. Adam-Berlin, der Generalsekretär des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, über die Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung für die Träger der Krankenversicherung. — Sämtliche Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die lehrreiche Tagung fand mit lebhaftem Interesse die verschiedensten Besichtigungen.

Lehranstalt in Sasbach, die ureigenste Schöpfung des „Defans“, an eine besondere Feier denkt. Sie soll, wie ich höre, auf Ende Juli verlegt werden. Eine besondere Denkschrift, von den „Altasbachern“ bearbeitet, ist in Vorbereitung. Es war dieses immer eigen, daß sie wie Kinder einer Familie am Vaterhaus, so an ihrem „Sasbach“ hängen. Lender war ihnen eben „ein Vater“. So wird das Fest in Sasbach zunächst eine Art Familienfest darstellen.

Allein Lenders Bedeutung reicht weit über die Studienanstalt hinaus. Er war der Führer der badischen Katholiken in der politischen Arena während der vierjährigen Jahrzehnte. Vom ersten Tag des deutschen Reichstags bis zum Feierabend des Lebens am 29. Juli 1913 gehörte Lender dem Reichsparlament in Berlin an. Er vertrat stets den ehemaligen 8. badischen Wahlkreis: Achern-Bühl-Baden-Rastatt. Wir sind überzeugt, daß Zentrum der Gegend wird die entsprechenden Vorbereitungen treffen, um den großen Führer zu feiern und seines Wertes zu gedenken. Hier liegt auch das seeligerliche Arbeitsfeld des „Defans“; Lender war ja Pfarrverweser und Pfarrer in Schwarzach und dann Pfarrer in Sasbach und seit 1866 Defan des großen Kapitels Ottersweier. So wird auch die Geistlichkeit des badischen Mittelstandes Anlaß nehmen, mit dem katholischen Volke „des Defans“ in geeigneter Weise zu gedenken. Die Hauptkampfe fuhr Lender in der zweiten Kammer zu Karlsruhe aus. 1869 im damaligen 21. Wahlkreis Ettlingen-Rastatt erstmals gewählt und dann nach 1871 Vertreter des 34. Wahlkreises Ettlingen-Rastatt, bis 1887 hat Lender an der Spitze „der katholischen Volkspartei“ sich große Verdienste um die Sache der Katholiken wie der politischen und religiösen Freiheit und so um das Vaterland erworben. Daraus folgt, daß die genannten Gegenden, aber auch die Gesamtpartei Anlaß haben, im Laufe des Herbstes des seltenen Mannes und seiner hohen Verdienste zu gedenken.

Die Zeit von heute hat keine Ahnung mehr von den Opfern, die jene Kämpfe um die Schule, um die Heranbildung des Klerus um die Freiheit gegen die vom Staate patronisierte Alt katholikenbewegung von dem kleinen Häufchen um Lender und von ihm selbst forderten. Ich sah und hörte den Feuerkopf in Volksversammlungen der Kulturkampfszeit und war Zeuge, wie 1887 im Septentrummel Lender die Wahlversammlung zu Rastatt aufgelöst wurde. Zuerst hat man ihm den Saal abgetrieben und dann kam, als die Versammlung im Kornhaussaale doch stattfand, die Auflösung, weil auch ein Sozialdemokrat in der Ansprache dort kommen sollte.

Franz Dor hat dem seltenen Mann in einer Biographie ein würdiges Denkmal gesetzt. Das Büchlein führt den Titel: „Prälat Dr. Franz Xaver Lender, ein Lebensbild.“ Es hat bereits die 2. Auflage erlebt. Man kann nur wünschen, daß der naheende hundertste Geburtstag das Büchlein noch weiter in die Hände des Volkes, besonders auch der jungen Generation führt. Denn von den Alten kann man ungemein viel lernen. Da der junge Lender ein Brausekopf war und so nicht immer die ebenen Platte der Staats- und Schulgehege ging, so bietet gerade dieser sein Werdegang viel Lehrreiches für die junge Welt, wie ihre berufenen Führer in Schule und Leben.

Die Dankbarkeit gehört durchweg, aber besonders für den politischen Kämpfer zu den seltenen Blumen. Das christliche Sittengesetz aber legt nahe, es mit den Pflichten der Dankbarkeit ernst zu nehmen. Im katholischen Volk hat man Sinn und Verständnis dafür. So wird das badische Zentrum vorab im badischen Mittel land es sich angelegen sein lassen, den 100. Geburtstag Lenders mit dem Volke zusammen in geeigneter Weise zu feiern.

Badische Chronik

Fronleichnam im Lande

Rotenberg, 20. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm der diesjährige Fronleichnamstag einen schönen Verlauf. Die Sonne zog mollenlos ihre Bahn und die Erdenpilger unter ihr waren von ihrem goldenen Schein überflutet. Die Beteiligung an der Prozession war eine recht erfreuliche. Vor den Häusern war ein Blumengarten und ein Baumwald aufgesprossen. Eifrige Hände hatten sich bemüht, dem Heiland im hochheiligsten Altarsakrament einen würdigen Empfang in den Straßen unseres Dörfchens zu bereiten.

Walldorf, 20. Juni. Der Fronleichnamstag sah das Städtchen wie alljährlich im prächtigen Festeskleid der mit Blüten bedeckten Straßen und der blumenverzierten Häuser, aber den schönsten Anblick die mit künstlerischem Sinn aufgebauten, ganz in Blumen untergetauchten Altäre mit ihren Kerzenhaltern, Heiligenbildern und Figuren. Den Altar vor dem Haus des Stützhauses und Gemeinderates sah schmückte sogar der grandiose, handholierte Holzschnitt nach Mathias Grünewalds Kreuzigungsbild in Karlsruhe, den der Kunstmalers Hof vor einigen Jahren geschnitten hat. Zur Seite des Altars bemerkte man einen ebenfalls von Holz geschnittenen Kreuzifixus, bei dem der schwarzegehaltene Heilandkörper von einem goldenen Schein umflossen ist und so von einer tiefgehenden Wirkung auf die Beschauer ist. Die große farbenreiche Prozession war eine eindrucksvolle Kundgebung katholischen Glaubens. Am Nachmittag versammelte sich die Festgemeinde im großen Saal des Gasthauses zum Wilhelmberg, der die Menschenmenge fast nicht fassen konnte, zu einer Familienunterhaltung. Dieser schöne Brauch war durch die Kriegsjahre in Vergessenheit geraten und wurde nun zum ersten Male wieder nach beinahe 20 Jahren eingeführt. H. S. Stefan Barth verbreitete sich in anschaulicher Weise über das Oberammergau's Passionsspiel und seine religiöse Grundlage von seiner Entstehung bis auf den heutigen Tag. Weiterhin trugen der Cäcilienchor, der Männergesangsverein Konstantia und eine unter Kapellmeister Kraus stehende Musikkapelle zur Verschönerung der stimmungsvollen Feier bei. Das Fronleichnamsfamilienfest wird nun wieder alljährlich abgehalten werden.

Kastatt, 20. Juni. In der herkömmlichen Weise nahm die Fronleichnamprozession ihren Verlauf, begünstigt von einer prächtigen Witterung. Die Straßen, durch welche die Prozession zog, waren auf das feierliche geschmückt, desgleichen auch die vier Altäre. Eine riesig große Gemeinschaft von Gläubigen ohne Unterschied des Standes und Alters fand sich zusammen, um den im Altarsakrament verborgenen Herrn und Heiland zu ehren und auf seinem Triumphzug durch die Straßen der Stadt zu begleiten. Nach Tausenden zählten auch die Menschen, die den gemaltigen Zug an den Straßen einfanden. Das hochwürdigste Gut wurde abwechselnd getragen von dem H. S. Stadtpfarrer Brudner und dem Pfarrer des hiesigen Franziskanerklosters H. S. P. Florentius.

Der nasse Tod

13 Badeopfer an Fronleichnam.

Mannheim, 20. Juni. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ist die 9jährige Schülerin Rosa Berlein aus der Schwiegerstadt beim Baden im offenen Rhein beim Sporen ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Weiter ertrank um die gleiche Zeit der 54 Jahre alte, verh. Kaufmann Christian Meyer, wohnhaft in der Burgstraße. Die Leiche ist gelandet. Im Strandbad verloren beim Baden das Leben der 18jährige Techniker Wih. Kerch, die 10jährige Schülerin Irene Nagel und der 8jährige Schüler Hermann Engler, sämtlich in Mannheim wohnhaft. Die Leichen der drei letzteren sind noch nicht geborgen. Der des Schwimmens unkundige Otto Benz aus Rheinau geriet beim Baden im Rhein in den Wellengang eines Dampfers und ertrank.

Blittersdorf (Amt Kastatt), 20. Juni. (Leichenföndung.) Gestern wurde hier an der Schiffbrücke eine Leiche treibend beobachtet und alsbald gelandet. Man vermutet, daß es sich um einen Studenten aus Freiburg handelt.

Baden-Baden, 20. Juni. Gestern nachmittag ertrank im Rhein bei Hügelheim der 23 Jahre alte Erich Degler. Er war mit einigen Freunden mit dem Fahrrad zum Strom gefahren, um zu baden. Kurz vorher hatte er noch an einem Fußballspiel teilgenommen. Man nimmt an, daß er infolge der Anstrengungen des Spiels und der Ueberhitzung einen Herzschlag erlitten hat. Seine Freunde sahen noch, wie er die Arme in die Höhe hielt und dann plötzlich versank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Steinach (Kinzigtal), 20. Juni. Donnerstag abend halb 9 Uhr ertrank beim Baden in der Kinzig der Sohn eines Bahnassistenten, Josef Dold. Die Leiche konnte heute früh geborgen werden.

Düffelberg, 20. Juni. Im Rhein ertranken gestern vier junge Männer im Alter von 18 bis 19 Jahren beim Baden. Zwei weitere Opfer forderte ein Fadelbootunglück. Den freiwilligen Rettungskolonnen gelang es, die Leichen der Ertrunkenen zum Teil zu bergen.

Schaffhausen (Schwiz), 20. Juni. Bei Reuhausen ertrank beim Baden im Rhein der 24 Jahre alte Heinrich Reidner, Bahnbeamter aus Leipzig. Der Verunglückte befand sich in Begleitung eines Kameraden und zweier Mädchen auf einer Banckerfahrt.

Feuernte und Schadenverhütung

Mitteilung der deutschen Gesellschaft für Schadenverhütung e. V., München.

Die Feuernte ist im Gang und mit ihr unzählige Schadensmöglichkeiten.

In erster Linie ist es dringend notwendig, daß bei der Feuerarbeit mit aller Sorgfalt verfahren und Unfälle mit allen Mitteln vermieden werden. Das Verhüten von Senfe und Heugabel, das Bedienen der Mähmaschinen, das Auf- und Abladen der Heumassen, die Launen der Zugtiere, die Verwendung von beschädigtem Wagenmaterial usw. bergen ungeachtete Gefahren in sich, die immer wieder Leben u. Gesundheit fordern, wobei auch hier erfahrungsgemäß rund 75 Prozent aller Unfälle auf Unvorsichtigkeit beruhen. Auch das rasche Hineintrinken in erhittem Zustand, die große Gefahr des Sonnenstiches, der Ueberanstrengung und noch vieles andere sind überaus geeignet, das Niesenheer der Kranken, Siechen, Krüppel und Unfalltoten weiterhin zu vermehren. Diesen Gefahren gegenüber muß aber andererseits auch beachtet werden, daß Deutschland bereits 12 Millionen Renteneinpfänger zählt, also schon jeder fünfte Deutsche aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird. Diese Verhältnisse betragen infolgedessen unendlich noch eine weitere Verschärfung. Daher muß im Interesse der Gesamtwirtschaft und der Vermeidung noch größerer Not und Armut auch bei der Feuernte jede Handlung, jeder Griff bewußt und frei von Leidenschaft oder Fahrlässigkeit geschehen. Die Landwirtschaft hat schon 1928 insgesamt 246 000 Betriebsunfälle zu verzeichnen und für rund 380 000 fähndige Unfallrentner ca. 75 Millionen Mark aufzubringen, d. i. mehr als genug.

Nicht zuletzt sind während der Feuernte auch Haus und Hof entsprechend zu sichern, zu bewachen und in diesen zweifelhaften Zeiten vor Einbrechern und Dieben zu schützen. Ganz besonders muß aber auch die Kinder aufgepaßt werden. Die Kleinen dürfen unter keinen Umständen allein und unbeaufsichtigt zu Hause gelassen werden. Die Kinderwelt ist in ihrem Freiheitsdrange unberechenbar und brennt geradezu auf dumme Streiche und gefährliche Zeitvertreibe. Die Erfahrung zeigt, wie schadenstiftend besonders Jügendhölzer, Schuß-, Hieb- und Stilmotoren, Benzin und Spiritus, elektrische Geräte usw. in Kinderhänden wirken können. So verfielen z. B. in 10 Jahren rund 45 000 Anwesen durch das Bündeln unbeaufsichtigter Kinder dem roten Hahn. Kinder ohne Aufsicht sind sich aber auch selbst eine große Gefahr. Wie oft kommt es vor, daß ein Kind das andere im Eberge erschlägt, daß Kinder zu Raufschiffen (Alkohol, Tabak usw.) greifen und sich in ihrer Gesundheit schädigen oder gelegentlich des Tummelns in Stall oder Stadel herunterfallen, auch in Fluß und Bach, ja sogar in der Odelgrube den Tod finden, unter Autos kommen usw.

Die Feuernte soll eine Zeit des Segens sein, nicht aber weitere Not und weiteres Elend bringen.

50 Jahre Handelskammer.

Lahr, 20. Juni. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Handelskammer für den Kreis Offenburg in Lahr hatten sich am 18. Juni die jetzigen und eine große Zahl der früheren Mitglieder der Kammer zu einem schlichten und ganz internen Bankett im Dienstgebäude der Kammer eingefunden. Kommerzienrat Heidlauß hob in seiner Begrüßung auf die Bedeutung des Tages und der vom Syndikus verlesenen Jubiläumsschrift ab und gab der Versammlung Kenntnis von den eingelaufenen Glückwünschebedeutungen. Syndikus Dr. Tröndle behandelte in großen Zügen die Geschichte der Kammer und ihrer Vorläufer seit 1706 im Spiegelbild der großen geschichtlichen Bewegungen des achtzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts, insbesondere die Auswirkungen des Absolutismus und des Individualismus in der Verfassungs- und Tätigkeitsgeschichte der Handlungszeit und der Handelskammer, ihre zwischen Freiheit und Bindung ausgleichende Wirksamkeit seit 1880, ihre vielbeachtete und erfolgreiche Tätigkeit auf zahlreichen Gebieten der Rechts-, Handels-, Finanz- und Sozialpolitik. Den Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Darlegungen bildete die Behandlung einiger brennender Gegenwartsfragen aus dem Handelskammerwesen. — Kommerzienrat Dr. Heidlauß gab Johann Kenntnis, daß die Kammer in ihrer letzten Vollversammlung ihm zum Ehrenvorsitzenden ernannt habe.

Katholischer Jugendverein und D.J.K. zur Modestfrage

Bruchsal, 18. Juni. An die Teilnehmer am 25jährigen Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Kath. Jugendvereins St. Peter Bruchsal am 22. Juni. Im letzten Winter hat in Bruchsal der Kath. Gesellenverein ganz energisch Front gemacht gegen die herrschenden Modeunfitten und hat bei seiner Fastnachtsveranstaltung im Bürgerhof Bruchsal allen Frauen und Mädchen, welche armellos oder sonst ungemüß gekleidet waren, den Zutritt verweigert. Im Anschluß an dieses wadere Vorgehen des Kath. Gesellenvereins hat dann vor einigen Wochen der Ring katholischer Jungmannschaft Bruchsal, in dem alle männlichen Jugendorganisationen geeint sind, eine Kundgebung beschlossen gegen die in diesem Sommer ganz grauenhaft sich auswirkenden Modeunfitten. Ein Satz dieser Kundgebung lautet: „Wir erklären gemeinsam, daß von allen unsern Veranstaltungen ernster und heiterer Art Frauen und Mädchen in armelloser, durchsichtiger oder sonst ungemüßlicher Kleidung wegweisen werden.“ Der Kath. Jugendverein St. Peter Bruchsal (verbunden mit der D.J.K.) hat nun am 21. und 22. Juni sein 25jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe, Sportliche Wettkämpfe in Leichtathletik, Fußball- und Handballspiele werden in Verbindung mit dem Feste stattfinden. Der Jugendverein und die D.J.K. St. Peter werden dabei in selbstverständlicher Ausführung des Beschlusses der Bruchsaler katholischen Jungmannschaft von allen Veranstaltungen ihres Festes Frauen und Mädchen in armelloser, durchsichtiger oder sonst ungemüßlicher Kleidung wegweisen. Insbesondere wird auf dem Fastnachtsplatz, wo am Sonntag vormittags und nachmittags die sportlichen Wettkämpfe und Spiele stattfinden werden, die Durchführung dieses Beschlusses von älteren Vertrauensleuten des Vereins gewissenhaft überwacht werden. Der Kath. Jugendverein und die D.J.K. St. Peter Bruchsal bitten die verehrlichen Frauen und Mädchen, welche ihre Veranstaltungen besuchen wollen, diesen Beschlusse zu beachten.

Der Vorstand des Jugendvereins und der D.J.K. St. Peter Bruchsal.

Forchheim (bei Karlsruhe), 20. Juni. (Verbrannt.) Das vierjährige Töchterchen der Familie Ganz machte sich nach dem Aufwachen, als die Eltern noch schliefen, mit Streichhölzern zu schaffen, wobei das Hemdchen Feuer fing und das Kind stark verbrannte. Erst auf das Geschrei des Kindes wurden die Eltern auf das Geschehene aufmerksam. Das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

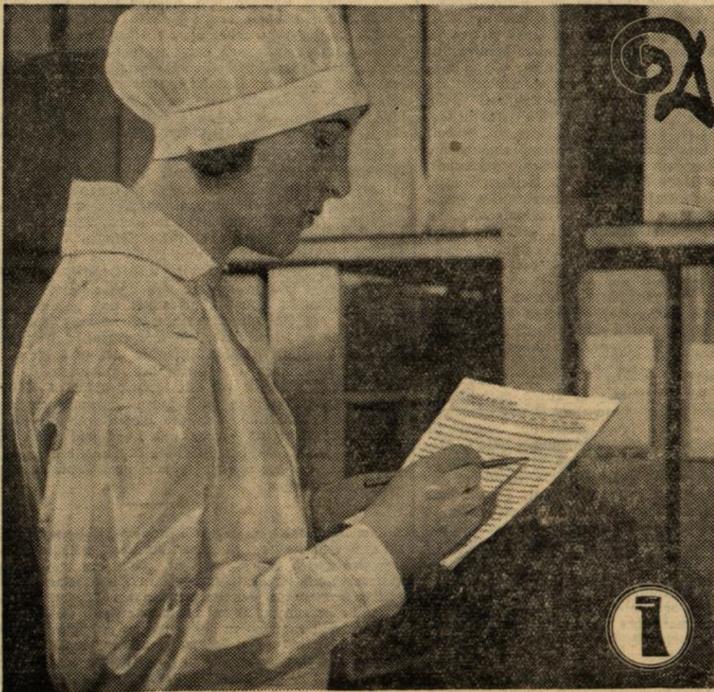
Unvorsichtiges Hantieren mit Schusswaffen

Heidelberg, 20. Juni. Am Mittwoch mittag hantierte der in der Rebergasse wohnhafte Althändler Moos mit einem alten Revolver den er verkaufen und vorher untersuchen wollte. Ploßlich löste sich ein Schuß und die Kugel drang Moos in den Kopf. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit.

Schwetzingen, 20. Juni. (Um das neue städtische Schwimmbad.) Das hier seit langem sehnlichst erwünschte neue städt. Schwimmbad rückt jetzt allmählich in den Kreis der Diskussion, da dem Gemeinderat im Verlaufe der nächsten Wochen wegen der Errichtung des neuen städt. Schwimmbades ein Projekt vorgelegt werden soll. Man wird dabei selbstverständlich anderweitige Anlagen und Gefährungen weitgehend berücksichtigen, um eine möglichst vollständige, zweckmäßige und billige Anlage zu erhalten. Ob deshalb der schätzungsweise genannte Voranschlag von 100 000 Mark in Frage kommt, muß vorläufig dahingestellt bleiben, wenn auch selbst bei dieser Summe durch die Eintrittsgelder nicht nur eine Verzinsung, sondern auch eine Heimzahlung sich ergeben dürfte. Da die erforderlichen Erdarbeiten als Kostandsaktion ausgeführt werden, ist auch für die Beschäftigung der Erwerbslosen Gelegenheit gegeben, die sich ganz anders produktiv auswirkt wie die sonstigen Gelegenheitsarbeiten. Es berührt jedenfalls angenehm, daß in dieser Angelegenheit offenbar jetzt ernst gemacht wird und eine Schwetzingen würdige Schwimmanlage geschaffen wird — die seitherige war dies jedenfalls keineswegs!

Autozusammenstoß bei Ludwigshafen am See.

Neberlingen, 20. Juni. Bei dem am Freitag von uns gemeldeten Autozusammenstoß bei Ludwigshafen am Bodensee handelt es sich um den Privatwagen der Familie Wegger aus Engen, in dem drei Familienmitglieder und das Dienstmädchen saßen, und um einen Mietwagen der Autobewertung Raier aus Bilingen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Chauffeur des letzteren Steiger die Schuld an den Zusammenstoß tragen. Alle Verletzten erlitten Knochenbrüche und erhebliche Schnittwunden, zwei Kinder Gehirnverletzungen. Der Bilingener Wagen war besetzt von Frau Dr. Durst, Frau Prof. Holzmann und Frau Winterhalber, die jede ein Kind bei sich hatten. Den Verletzten, von denen keiner in Lebensgefahr schwebt, geht es den Umständen nach gut.



Der weiße Kittel

ist für ein modernes Mädchen kleidsamer als die Tracht der berühmten Tabakarbeiterin Carmen.

Er ist die Uniform der OVA-MÄDCHEN

deren großes, peinlich sauberes und staubfreies Arbeitsreich die helle Freude jedes Besuchers auslöst. Von hier stammen die besten Orientcigaretten, die jemals hergestellt werden konnten.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Ankerformat 5 Pf.



Zur Eröffnung der Edeka-Ausstellung

Innerhalb des Edeka-Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften, der mit seinen über 30 000 Mitgliedern einen der größten Genossenschaftsverbände Deutschlands darstellt, nimmt die Edeka-Großhandlung e. G. m. b. H. Karlsruhe — kurz genannt Edeka-Karlsruhe — eine angesehenere und viel beachtete Stellung ein. Sie umfaßt heute rund 170 Einzelhändler der Lebensmittel-, Feinkost- und Drogenbranche von Karlsruhe und Umgebung und hatte im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von über 2½ Millionen Mark aufzuweisen. Ihr geschäftsführender Vorsitzender, Herr Ludwig Bühler ist gleichzeitig Obmann des Bezirkes Baden der Edeka-Genossenschaften und Mitglied des Generalrats des Edeka-Verbandes Berlin. Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Adolf Vetter hat einen bekannten Namen in der deutschen Drogistenwelt und genießt Ansehen und Vertrauen unter seinen Kollegen weit über den engen Rahmen seiner Heimat hinaus. Unter solcher Leitung ist es eine gewisse Selbstverständlichkeit, daß die Edeka-Karlsruhe einen steten, kräftigen Aufschwung nimmt und auf ebenso gesunder wie zuberlässiger Basis steht.

Die Edeka-Karlsruhe, die im nächsten Jahre ihr 20jähriges Jubiläum feiern kann, ist aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen. Im ganzen waren es wohl nur etwa 20 Männer, die im Jahre 1911 den Beschluß faßten, eine „Einkaufsgenossenschaft Karlsruher Kolonialwarenhandlung“ zu gründen, um sich durch gemeinsamen Einkauf die Vorteile des Großbezuges zu sichern. Dem Zuge der Zeit nach Namensänderungen folgend wurde das junge Unternehmen „Kola“ getauft, unter welchem Namen die Genossenschaft ihre Geschäfte bis 1928 führte, in welchem Jahre dann aus Zweckmäßigkeitsgründen die Umfirmierung in „Edeka-Großhandlung e. G. m. b. H. Karlsruhe“ erfolgte. Nur relativ langsam ging es in den ersten Jahren vorwärts. Wohl arbeitete die Genossenschaft gut und die Vorteile waren nicht gering einzuschätzen, welche die Mitglieder aus dem gemeinsamen Bezug der Waren schöpften, aber es war damals außerordentlich schwer, den Einzelhändler vom Althergebrachten abzulenken und ihn zu Besseren zu überzeugen. Auch ein gewisser Neid mag in vielen Köpfen mitgespielt haben; war doch sogar eine zeitlang geplant, neben der bestehenden Genossenschaft noch eine zweite Einkaufsvereinigung in Karlsruhe zu schaffen, also gewissermaßen ein Konkurrenzunternehmen innerhalb der eigenen Reihen. Schwer hat es gekostet, diese Gegenströmungen abzulenken und zu überbrücken. Doch unermüdete Kleinarbeit und eiserner Wille führten auch hier zum Ziel. Die Gefahr der Zerpfütterung wurde beseitigt und bald wurden aus den bisherigen Widerachern Freunde, die sich mit Eifer an der Genossenschaft beteiligten.

Nun ging es mit vereinten Kräften rasch vorwärts. Freilich, der Krieg und die erste Nachkriegszeit mit den unzähligen berüht-berichtigten örtlichen, Landes- und reichs-gesetzlichen Verordnungen, mit den Rationierungen und Hemmungen aller Art, mit den Preisprüfungen und Preisfestsetzungen und — nicht zuletzt — mit den nahezu unübersteigbaren Fußangeln der Wucherergesetzgebung, lasteten schwer

auf dem Kleinhandel und Hand in Hand damit selbstverständlich auch auf seinen wirtschaftlichen Organisationen. Dazu kam dann noch der Fluch der Inflation, die mit dem Kapital des Einzelnen auch die wirtschaftliche Stärke der Genossenschaften in dem Nebel der ungezählten Nullen dahinschwenden ließ. Es gehörte schon eine gesunde Kraft und eine geschickte Führerschaft dazu, um das Lebensschifflein der damaligen Kola durch alle diese Klippen hindurchzusteuern und ihm einen guten und sicheren Platz im Hafen der Stabilisierung zu sichern.

Erfreulicherweise hat die Kola solche begabte und nernenstarke Führer vom Anfang an bis zum heutigen Tage besessen. Sowohl der geschäftsführende 1. Vorsitzende, Herr Ludwig Bühler, wie auch sein langjähriger Stellvertreter im Vorstand, Herr Kaufmann Rudolf Maier, dem in den letzten Jahren die Herren Anton Schaar und Franz Wid als Vorstandsmitglieder folgten, hatten von Hause aus Tatkraft und feinen Sinn für die Lösung organisatorischer und wirtschaftlicher Fragen mitgebracht und sie haben im Verein mit einem Aufsichtsrat, der unter Führung des Herrn Adolf Vetter volles Verständnis für die modernen Entwicklungsmöglichkeiten eines derartigen Unternehmens besitzt, die Geschäfte der Genossenschaft stets in vorbildlicher Weise geführt. So ging denn die Genossenschaft, wenn auch manchmal flüchtig durchgeschüttelt, so doch innerlich kerngesund aus den schweren Stürmen der Jahre 1918 bis Ende 1923 hervor und sie kann heute nach nahezu 20jährigem Bestehen stolz und mit ungetrübtter Freude auf ihren Entwicklungsgang zurückschauen. Aus den 20 Gründungsmitgliedern ist eine der größten und festest fundierten Genossenschaften des ganzen süddeutschen Edeka-Verbandes geworden, die nahezu sämtliche größeren Geschäfte der Kolonialwaren-, Feinkost- und Drogenbranche unserer Landeshauptstadt umfaßt. Sie besitzt seit Juli 1929 auch ihr eigenes Heim an der Oberfeldstraße 4, über dessen umfangreiche Räumlichkeiten und deren hervorragend zweckdienliche innerliche und äußere Ausgestaltung wir gelegentlich dessen Eröffnung im Vorjahre ausführlich berichteten.

Daß es eine so trefflich geleitete und geliebte Genossenschaft wie die Edeka-Karlsruhe wagen darf, auch Ausstellungen großen Stils zu veranstalten, hat sie mit der „Kola-Ausstellung“ im Herbst 1924 auf das eifrigste bewiesen. Diese außerordentlich großzügig aufgezogene Ausstellung war ein Erfolg, der nicht nur in den Kreisen der eigenen Kollegen und des Großhandels, sondern auch von der Industrie und von der breitesten Öffentlichkeit voll anerkannt wurde. Man mag über die heutige Messe- und Ausstellungssucht denken wie man will, man darf sogar den Mahnungen der Spitzenverbände gegen all zu starke Zentralisierung des Ausstellungswesens eine gewisse Berechtigung zuerkennen, das eine aber steht fest: für die Kola-Ausstellung in Karlsruhe war der Boden gegeben und dieser Boden hat sich innerhalb der inzwischen verfloßenen letzten 6 Jahre nicht nur nicht verkleinert, sondern eher noch verbreitert und gefestigt. Der beste Beweis hierfür ist der außerordentlich starke Anflug, den der Gedanke einer neuerlichen Karlsruher Lebensmittel- und Feinkost-Ausstellung Karlsruhe 1930 sofort nach seinem Bekanntwerden bei Industrie und Großhandel fand. Der Wille unserer Wirtschaft zum Leben drückt sich trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten immer aufs neue machtvoll durch. Schafft auch die Kapitalnot und die dadurch entstandene Notlage in unserem Wirtschaftskörper einen gewissen Hemmschub, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sich in den leibergangenen Jahren das Bedürfnis nach Qualitätsware auch weiterhin gehoben hat

Eine Geschmacksfrage. Kaffee ist nur dann gut, wenn er geschmacklich befriedigt, also alle Ansprüche an ein feines, gehaltvolles, anregendes Getränk erfüllt. Die richtige Würze gibt demselben erst „Grand Spezial“ von der bekannten Weltfirma Heinrich Brand Söhne. „Grand Spezial“ hat die Eigenschaft, jeden Kaffee — auch die teuren Sorten verlangen diese Ergänzung — kräftiger zu gestalten, das Aroma voll zu entwickeln, ohne jedoch die Eigenart des Kaffeegeschmacks zu beeinflussen.

und daß dementsprechend die Aktivität von Produktion, Industrie und Großhandel in der Herstellung und um die Günstigkeit der Abnehmer noch wesentlich stärker geworden ist, als in den Jahren gleich nach der Inflation. Auch der Einzelhandel selbst ist veranlaßt durch dauernd schärfer werdende Konkurrenz und durch die aufs höchste angespannten Anforderungen der Verbraucherschaft außerordentlich wachsender geworden. Er ist gezwungen, den Markt mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, Qualitäten und Neuerscheinungen auf das Gewissenhafteste zu prüfen und seine Kenntnisse immer wieder aufs neue aufzufrischen und zu erweitern, wo dies immer nur möglich ist.

Daß das Problem einer solchen gleichzeitigen Interessenverfolgung von Industrie, Großhandel und Abnehmerschaft am besten durch Veranstaltung einer großzügigen Ausstellung zu lösen ist, darüber besteht in Fachkreisen kein Zweifel. Es ist deshalb ein höchwertig einzuschätzendes Verdienst der Leitung der Edeka-Karlsruhe, daß sie sich trotz der Schwere der Zeit und trotz entgegenstehender lebhafter Bedenken erneut zur Veranstaltung einer Ausstellung entschlossen hat, die den offiziellen Titel „Ausstellung für Lebensmittel, Feinkost und Artikel des täglichen Bedarfs“ führt. Welche Kiefenarbeit seit dem diesbezüglichen Beschluß in der Durchführung der Vorarbeiten für die Ausstellung von dem dafür eingesetzten Ausschuss, insbesondere aber von den Herren Ludwig Bühler und Moos geleitet wurde, vermag nur derjenige im vollen Umfange zu beurteilen, der wie ich mitten in dieser Arbeit drinstand und tagtäglich Gelegenheit hatte, das Anwachsen der Ausstellung von ihren ersten Anfängen, der Propagandearbeit, bis zum Aufbau und Ausbau in ihrer heutigen Fülle zu beobachten. Es ist deshalb nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn diesen beiden Herren und den Mitgliedern des Ausschusses für ihre unermüdete und opferwillige Arbeit im Interesse des Ganzen auch an dieser Stelle besonderer Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Heute steht die Ausstellung fertig da. Sie wurde geschaffen in einem Rahmen und in einer Reichhaltigkeit, die auf alle Besucher zweifellos günstigsten Eindruck erwecken wird. Es wurde versucht, bestes zu leisten und bestes zu geben von der Ausstellungsleitung sowohl wie auch von den Ausstellern selbst und man darf hoffen, daß die offizielle Kritik und die breite Masse der Besucher diese Bemühungen anerkennen wird. Damit dürfte dann auch neben dem rein ideellen Erfolg, die mit einer derartigen Ausstellung in heutiger Zeit besonders eng verbundene materielle Frage einer günstigen Lösung zugeführt werden können.

Ueber allem aber steht der große Gedanke, der für die Veranstaltung auch dieser Ausstellung in erster Linie maßgeblich war:

Durch die Förderung der Wirtschaft den Interessen der Gesamtheit zu dienen und damit beizutragen zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes.

b. Sedendorff.



Noch besser wird Dein Kaffee durch Franck Spezial
„Franck Spezial“ ist die feine Würze zu jedem Kaffee



Kein Einmachen ohne Breuer's Original-Salizyl-Pergament
Nurecht in gelben Rollen mit dem Namen des Erfinders „Breuer“

Zu haben in:
Papier-, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen

Kluge, sparsame Hausfrauen kaufen Lebensmittel nur in Edeka Geschäften

5% Rabatt

Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 21. Juni 1930

Die Firmungsreise des hochw. Herrn Weibbischofs nach Karlsruhe

Am Freitag nächster Woche (27. Juni) abends trifft der hochwürdigste Herr Weibbischof Dr. Wilhelm Burger zur Spendung des hl. Sacraments der Firmung hier ein. Er wird in der St. Stephanskirche von der gesamten Geistlichkeit des Dekanats feierlich begrüßt werden und bis zum 2. Juli hier verweilen. Die Zahl der Firmlinge in Karlsruhe und Vororten beträgt 2500. Am Sonntag, den 29. Juni, wird der hochw. Herr Weibbischof die Konsekration der St. Elisabethkirche vornehmen. Die feierliche Handlung beginnt um 8 Uhr morgens in Gegenwart der offiziellen Vertreter von Staat und Stadt. Für den Montag abend ist eine besondere Veranstaltung der kath. Jugend im großen Festhallaal vorgesehen. Am Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags begibt sich der bischöfliche Gast nach Durlach, um dort 200 weiteren Firmlingen das hl. Sacrament zu spenden.

Firmungsplan

- Seiner Bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Weibbischofs Dr. Wilhelm Burger für das Stadtdekanat Karlsruhe, Juni und Juli 1930.
- Freitag, den 27. Juni:** Zu noch zu bestimmender Stunde Ankunft in Karlsruhe.
- Samstag, den 28. Juni:** Firmung in St. Stephan (510 Firmlinge). Abends 8 1/2 Uhr: Firmung in St. Peter und Paul für diese Pfarrei, für Grünwäldchen, St. Konrad und Knielingen (300 Firmlinge).
- Sonntag, den 29. Juni:** 8 Uhr: Beginn der Konsekration der St. Elisabethkirche. Nachmittags 5 Uhr: Firmung in Durlanden (240 Firmlinge).
- Montag, den 30. Juni:** Firmung in St. Bernhard für die Schulen von St. Bernhard und Rinheim (450 Firmlinge). Abends 8 Uhr: Beamtensabend der katholischen Jugend in der Festhalle.
- Dienstag, den 1. Juli:** Firmung in der Liebfrauentirche für die Schulen dieser Pfarrei und für Rüppurr (490 Firmlinge). Abends 8 1/2 Uhr: Firmung in Beiertheim für die Schulen von St. Elisabeth, Beiertheim und Butsch (260 Firmlinge).
- Mittwoch, den 2. Juli:** Firmung in St. Bonifatius für die Schulen von St. Bonifatius (340 Firmlinge). Nachmittags 4 1/2 Uhr: Firmung in Durlach für Durlach und Grödingen (200 Firmlinge).

Die Bischöfliche hl. Messe findet an Werktagen um 7 1/2 Uhr in St. Stephan statt.

Die Firmungsmesse ist jeweils um 8 Uhr. Die Firmlinge haben sich zwecks Anweisung der Plätze eine Viertelstunde vor Beginn der Firmungsmesse und am Nachmittag vor der für die Firmung festgesetzten Zeit in der Kirche einzufinden.

Wegen der Heiligkeit des Gotteshauses und des Firmungssacraments dürfen, den Beisätzen der deutschen Bischöfe entsprechend, die Mädchen nur in ernster, durchaus erhabener Kleidung erscheinen. — Rundgebung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, Anzeigebblatt Nr. 10, 1927.

Der Karlsruher Pilgerzug nach Waldürn

Heute Samstag nachmittags um 1/3 Uhr verläßt der Karlsruher Sonderzug mit über 900 Pilgern, in deren Mitte sich auch der hochw. Herr Prälat und Stadtdekanat Dr. Stumpf befindet, den Hauptbahnhof, um der berühmten Wallfahrtsstätte zum hl. Blut, dem Jahreshundert alten Waldürn zuzueilen. Der geliebte Oberhirte der Erzdiözese Freiburg, der hochwürdigste Herr Erzbischof selbst wird kommen, um das 600jährige Wallfahrtsjubiläum mitzufeiern. Man wird wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß auch Staatspräsident Dr. Schmitt, der nicht weit von Waldürn in Lauda beheimatet ist, sich einfindet. Die Freiburger waren bereits am 14. Juni, die Kölner an Fronleichnam in Waldürn. Nach Karlsruhe sind Pilgerzüge aus Mainz, Frankfurt, Würzburg und Mannheim angemeldet. Die Hh. Herren Bischöfe von Mainz und Würzburg haben gleichfalls ihren Besuch angekündigt.

Die Fronleichnamfeier

hat sich in der Heilig-Geist-Pfarrei des Stadtteils Durlanden ganz imponant abgewickelt. Das doch gerade diese Pfarrei die Freude, einen hiesigen Bürger, den H. G. Franziskanerpater Bonifatius, der nach siebenjähriger Tätigkeit als Missionar in der Indianermission Brasiliens z. B. hier weilte, in ihrer Mitte zu haben. Beim lehrreichen Hochamt sang unser Kirchenchor mit gewohnter Präzision Pflügs D-Moll Messe und bei der äußerst imponanten Prozession, wobei man auch viele Gläubigen aus der Innenstadt bemerken konnte, erlangen die schönen sakramentalen Lieber unter Begleitung der trefflichen Kapellkapelle unseres Jugendvereins.

Die Linden blühen!

Man ist — als eine der letzten des Sommers — auch die Lindenblüte gekommen. Wein, Rose und Linde, wie oft sind diese drei im Gede befruchtet worden, aber weder Wein noch Rose ist so eng wie die Linde mit dem Volksbewußtsein und dem Volksgeädtnis verbunden. Ja, mehr noch als die alte deutsche Eiche ist die Linde ein echter Baum des Volkes. Die Sage berichtet von Siegfried dem Helden, dem ein Lindenblatt auf die Schulter fiel, ehe er sich im Drachenblute badete. Walter von der Vogelweide sah mit seiner Traute am liebsten unter der Linde auf der Heide — so geht die Rede der Linde durch alle Zeiten hindurch bis hin zum fröhlichen Gang von der Lindenwirtin und bis zur Linde „am Brunnen vor dem Tore“. Wie mancher Lindenbaum steht noch heute als Zeuge aus alter Zeit! In allen möglichen Gegenden trifft man auf sagenumwobene, erinnerungsreiche Linden. Unter der Gerichtslinde wurde ehemals Recht gesprochen, unter der Dorflinde wurde Gericht, unter der Linde am Hause ruhen nach des Tages Arbeit die Alten noch ein Stündchen aus und betrachteten wohl auch die mancherlei Einschnitte in der Linde, die an Schmerzens- und Freudentagen des Hauses erinnerten. Das Staats-, Gemeinde- und Familienleben war eng mit der Linde verwachsen; deutlich kommt dies vor allem in den Namen zum Ausdruck, die Städte, Dörfer, Schlösser und Klöster von diesem Baume herleiten; wir erwähnen Lindau, Lindeweise, Lindenberg und viele andere.

Vom zweiten Drittel des Juni bis Ende Juli blühen unsere Linden, zuerst die großblättrige Sommerlinde, die auch ihre Blätter früher austreibt, etwa vierzehn Tage später die kleinblättrige Winterlinde. Ein seltsam, süßer, oftmals getragener beiderer Hauch schwebt über den Gärten und Häusern. Die Luft weht sich und atmet tiefer, ja sogar in unsere Stadtdächer dringt der aromatische Duft. Lindenblüte! Wer hat in diesen Tagen nicht schon das leise lächelnde Brausen in der Luft vernommen, wenn er auf sonnbergelänger Landstraße unter den schönen Lindenbäumen wandelt? Ungezählte Tausende der emigen Bienelein arbeiten unermüdet vom frühen Morgen bis über das Abendrot hinaus in den blütenreichen Baumkronen, um den schönen goldtrauen Lindenhonig, den manche Kenner für den feinsten erklären, als heute heimzutragen. Bekanntlich eignet sich auch die getrocknete Lindenblüte zu einem wohlbelöhmlichen Tee, der uns die teuren Teeorten des Auslandes ganz gut ersetzt; wobei noch zu beachten ist, daß der Tee von reiner Lindenblüte erzielbar ist, wenn ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Erkältungen ist.

Nicht mit Unrecht wurzelt daher der Lindenbaum noch heute im Herzen des deutschen Volkes; sein Blühen aber läßt uns besonders aufjubeln; denn nun hat die wärmste Zeit des Jahres begonnen.

Verderbliche Päckchenwendungen.

Die Post klagt darüber, daß sehr häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abgeben, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Abfeder können daraus leicht Verderben und Erfahrungsbeschwerden entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Stoffe in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so geschützt ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

× **Dienstjubiläum.** Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettenfabrik H. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feierte gestern Freitag der Siederearbeiter Julius Weber aus Hagsfeld sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde dem Jubilare eine Ehrenkrone und die ihm vom Verband Süddeutscher Industrieller verliehene silberne Ehrenmedaille nebst Diplom übergeben. Auch seine Kollegen ehrten den Jubilare durch Geschenke.

Kausch

Ueber die Straße schaukeln zwei Trunkenen In einer Ecke bleiben sie stehen. Dann schaukeln sie ins Haus. In seinem Eingang hängt ein grell beleuchtetes Schild aus Gussblech: ein Bild mit einem schäumenden Krug. In allen seinen verlockenden Formen. Weil er uns abwärts führt von uns selber. Mitten hinein in das Schattenspiel des Unbewußten. Wo unser Wollen gebunden ist; wo die kritische Kontrolle des Verstandes ausgeschaltet ist und daher die jüdische Verantwortlichkeit lahm liegt!

Kausch: — blühende Büste des — Untermenschen. Fastnacht der Triebe! Wo die Bezirke des Tierischen beginnen! Und die Seele verflüchtigt ist.

Kausch ist der Gegenfah zum Geiß! Ist wie ein Kahn, der seinen Führer und sein Steuer hat. Nur ein Ziel hat: möglichst weit in das uferlose Bogen zu fohren, wo die gauderische Fantasie ihre düsternen Bungen baut. Die kein — Leben sind — die einen Augenblick (aber auch Stundenlang) seligste Taufung sind. Und dann zergerhen! Und mit ihren Schatten einen Teil des — besseren Menschen in jenes Dunkel zerlassen lassen, aus dem die qualterische Art der Selbstwürde steigt.

Kausch ist Verzicht auf das — Ich in uns. Oder: ein — Umweg zum Unglück. Und immer unserer Seele nicht würdig! Weil er etwas Unwirkliches ist: im Gefühl und im Gebirnen. Eine abenteuerliche Flucht vor uns selber, die immer damit endet: daß wir uns doch einmal finden! Und dann die Brutalität der wirklichen Dinge noch schwerer fühlen.

Kausch ist — Feigheit, uns Angst vor dem Leben. Und wer von uns wäre niemals feige? S. S.

Zödlischer Motorradunfall

Der 23 Jahre alte ledige Schreiner Erwin Schmid von Karlsruhe-Rüppurr kreuzte Donnerstag abend um 11 Uhr an der Ecke der Karlsruher und Gutleuthausstraße in Ettlingen. Schmid, der ein sogenannter Neufahrer war, da er sein Rad erst vor 14 Tagen gekauft hatte, fuhr auf einem Pflasterstein auf und stieß dann noch an eine Telegraphenstange. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er in das Hospital nach Ettlingen verbracht, wo er dann eine Stunde später seinen schweren Verletzungen erlag.

Die täglichen Verkehrsunfälle

In der Kaiserstraße, in der Nähe des Durlachertores, geriet ein Motorradfahrer in Kollision mit einem Elektrokarren, dessen Führer die Fahrtrichtung änderte, ohne dies vorher anzuzeigen. Das Motorrad wurde beschädigt.

In der Ettlingerstraße brach ein mit Gips beladener Wagen infolge Verlustes eines Hinterrades zusammen, so daß sich die Ladung auf die Straße ergoß. Die Feuerwehr mußte beauftragt werden, um das Verkehrshindernis zu beseitigen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Der Straßenbahnbetrieb nach dem Bahnhof erlitt eine Störung von etwa 10 Minuten.

Ede Kaiserallee und Rüdigerstraße wurde ein Radfahrer aus eigener Schuld von einem Personkraftwagen angefahren und über den hinteren Teil des Autos hinweggeschleudert. Er klagt nach Angaben von Zeugen über starke Schmerzen, hatte sich aber beim Erreichen der Polizei bereits erholt. Die Frau des Autofahrers, die im Fond des Wagens saß, wurde durch das Fahr- rad am rechten Auge erheblich verletzt.

In Durlach zwischen Rappen- und Herrenstraße streifte ein Kraftfahrzeug im Vorbeifahren die Straßenbahn, an der wie üblich ein Handgriff verloren ging.

(**Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Donnerstags-Vormittagsziehung fiel der Hauptgewinn von 100 000 Reichsmark in beiden Abteilungen auf die Nummer 282 540; ferner wurden folgende Gewinne gezogen: 5000 Reichsmark fielen auf die Nummer 197 212, 3000 Reichsmark auf die Nummer 214 526. — In der Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 10 000 Reichsmark auf die Nummern 241 856 und vier Gewinne zu je 8000 Reichsmark auf die Nummern 68 427 und 332 901. (Ohne Gewähr.)

Ein politischer Beleidigungsprozess

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht (Vorstandender Amtsgerichtsrat Rapp) begann gestern die Verhandlung in der Privatklage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Walter Köhler aus Weinheim, Albert Roth aus Pledolsheim, Robert Wagner von hier, August Kramer von hier und Karl Leng aus Heilbronn gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Generalanzeigers“ Albert Simon von hier und den früher der nationalsozialistischen Partei angehörenden Schriftsteller Hermann Friedrich von hier wegen verleumderischer Beleidigung. Der „Generalanzeiger“ hatte unterm 9. Oktober v. J. einen Artikel unter der Überschrift „Nationalsozialistische Heidenporträts“ veröffentlicht, der den Mitangeklagten Friedrich zum Verfasser hat. In dem Artikel war behauptet worden, Roth habe seine Stellung auf der Liste mit Drohungen erkämpfen müssen, Wagner bede die Korruption in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Kramer sei mit acht Monaten Gefängnis bestraft und habe sein Mandat mit der Drohung, aufzugeben, erzwungen, Leng habe seinem Führer Wagner so ziemlich dessen ganze feudale Büroeinrichtung gekauft, Köhler müsse die Verhältnisse in der Partei kennen, bede sie aber durch Schweigen aus der Befürchtung, das Schicksal seines ehemaligen Parteigenossen Friedrich teilen zu müssen. Der Angeklagte Friedrich erklärt, daß er den Artikel verfaßt habe; es seien jedoch Streichungen und Zusätze vorgenommen worden, die „Hauptreißer“ seien indes von ihm. Er sieht in den angezogenen Behauptungen keine Beleidigungen und erbetet sich, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten. Er selbst habe sich während seiner Zugehörigkeit zur Partei von der Korruption, die darin herrsche, überzeugen können. Der Schwindel und die Gaunerei in dieser Partei sei noch größer als in jener Partei, der er früher angehört habe. (Friedrich gehörte vordem der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei an. Red.) Auch mit Wagner habe er darüber gesprochen, wie es in der Partei aussähe. Er habe auch Briefe darüber geschrieben und gelesen. Friedrich habe erklärt, wenn es so weitergehe, endige Hitler noch im Zuchthaus. Wagner habe ihm gedroht, ihn hinauszuwerfen, wenn er den Herren auf die Finger sehe. Friedrich nimmt dann auf eine von ihm veröffentlichte Broschüre über die Verhältnisse in der Nationalsozialistischen Partei Bezug. Es kommt zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Friedrich und Wagner, als erster behauptet, Wagner habe einen hoffnungslosen Krüppel verleiht, eine falsche edelstättliche Versicherung abzugeben. Wagner habe einmal zu dem Zeugen Wein- zger gesagt, wenn es gälte, einen Wegner zu erlebigen, sei jedes Mittel heilig, selbst wenn es den Gesehen zuwiderlaufe, auch vor einem Weineid würde nicht zurückgeschreckt. Nach dem Erscheinen

seiner Broschüre habe Friedrich aus ganz Deutschland zustimmende Briefe erhalten. Von Wagner behauptet Friedrich weiter, er habe einen Bruder in der französischen Fremdenlegation. Wagner habe ein Flugblatt herausgegeben mit Friedrichs Unterschrift zum Stimmengang für die Reichstagswahl 1928 ohne Friedrichs Wissen und Zustimmung. Die Führer der Partei hätten sich nichts in den Cafés (Welage abgehalten und zu nächstlicher Zeit in weiblicher Gesellschaft die Büroarbeiten der Partei aufgeschaut. Das sei Korruption und Mißwirtschaft, die sogar Hitler bede; jene, die dieses Treiben gefeiert, würden „beurlaubt“. Daß Kramer wegen Unehrlichkeit bestraft worden sei, will Friedrich von dem Zeugen Weinzer gehört haben. Da der Angeklagte Friedrich den Privatkläger Wagner des öfteren als „Dollar- und Operettenprinz“ bezeichnet, erhält er vom Richter einen Ordnungsruf. Für seine Behauptungen beruft er sich auf den Bruder des Klägers Roth, auf Frau Kraus und die Zeugen Weinzer und Dürr. Der Privatkläger Wagner tritt den Ausführungen Friedrichs entgegen und befreitet vor allem die Bemerkung, daß zur Bekämpfung von Gegnern jedes Mittel, auch das des Weineides recht sei; vielmehr habe er erklärt, daß nur Wahrhaftigkeit die nationalsozialistische Bewegung vorwärts bringen könne. Durch ihn sei die Korruption nicht gedeckt worden, sonst hätte er den Zeugen Weinzer, der verumtlichlich sich an Partei- geldern vergreifen habe, zum Ehrenortsenden ernannt und nicht der Staatsanwaltschaft angezeigt. Von Friedrich wurde u. a. auch erklärt, wenn man den Herren auf die Finger sehe, werde man bedroht mit Maßnahmen, mit Nord, Fremde usw. (Heftiger Widerspruch bei den Privatklägern), Rüge, Weineid und Korruption seien die Merkmale der nationalsozialistischen Partei. Zu Wagner gewendet, entgegnet Friedrich auf eine hierauf bezügliche Bemerkung: „Man will behaupten, ich sei verrückt. Wenn ich verrückt bin, dann waren Sie, Herr Wagner, noch nie normal.“ In das Gericht richtete Friedrich die Aufforderung, den Privatklägern die verbotenen Hantelreus-Parteiabzeichen abzuhängen.

Das Gericht gelangte zur Vertagung der Verhandlung auf einen späteren Termin, in welchem die von Friedrich benannten Zeugen zum Beweis seiner Behauptungen vernommen werden sollen. Vom Privatklägerlichen Vertreter, Rechtsanwalt Bopp, werden Schriftsätze angehängt, ebenso will Friedrich erläuternde Schriftsätze einreichen, was der Richter mit der Bemerkung quittiert: „Wir uns sehr freuen.“

Auf die kommende Verhandlung darf man jedenfalls gespannt sein. Wir werden zu gegebener Zeit darüber berichten.

Die Polizei meldet

Diebstähle.
 Ein unbekannter Täter stieg durch ein Kellerfenster in die Gelmpolzerstraße ein und entwendete aus dem im 3. Stock des Gebäudes liegenden Singaal eine Geige im Wert von 400 Mark und einige Grammophonplatten. Er hatte zuvor die Kellerfensterherde entfernt.
 Ueber den Diebstahl wurden 6 Fahrräder gestohlen. Ein älteres Fahrrad wurde herrenlos aufgefunden.
 Einer Marktfrau wurde auf dem Ludwigsplatz ihre Handtasche, die sie auf der Bank unter einem ihrer Körbe liegen hatte, von unbekanntem Täter entwendet. Die Tasche enthält etwa 10 Mark Silbergeld, sowie Führerschein, Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte für ein Kraftfahrzeug.
 In der Nacht zum Freitag wurde einem Kaufmann aus Antwerpen aus seinem Zimmer in einem Gasthaus in der Kronenstrasse ein Reisepaß, ausgestellt vom polnischen Konsulat in Köln, gestohlen.
 Eine Kleiderin wurde wegen Diebstahls festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Sie hatte einem Koch 50 M. Silbergeld gestohlen.
 Zwei Buben im Alter von 6 und 9 Jahren entwendeten einem Badenden am Badesplatz an der Alb in Grünwinkel einen Geldbeutel mit 1/2 Mark Inhalt.
 Einem Schriftfeger wurde am Mittwoch im Bierortbad aus seiner Tasche der Geldbeutel mit etwa 5 M. Inhalt gestohlen. Schlägerer.

In einer Wirtschaft in Rintheim kam es in der Nacht zum Donnerstag zwischen zwei Brüdern und den übrigen Wirtschaftsgästen zu einer Schlägerei. Dem einschreitenden Polizeibeamten leisteten die beiden Brüder lebhaften Widerstand, indem sie mit Faustschlägen und Fußtritten gegen ihn vorgingen. Der Beamte mußte von seinem Gummistöpsel Gebrauch machen. Der mittlerweile alarmierte Notruf brachte die beiden nach der Durlacherstrasse.

Von der katholischen Pfarrjugend.

Es war ein feiner Gedanke des Vorsitzenden des Kath. Jungmännervereins, Herrn Halbauer, in der Pfarrstadt einen Gemeinschaftsabend der gesamten männlichen organisierten Jugend der Pfarrei zu veranstalten. Also versammelte sich eine stattliche Anzahl Mitglieder aus dem Jugendverein, Jungmännerverein, Neudeutsche und Werkjugend am vorigen Dienstag im Annahaus. Das Streichorchester des Jugendvereins besitzte den musikalischen Teil in bekannter Weise und die Neudeutschen erzeuften mit mehrstimmigen Liedern und Hans Sachs' „Nachtigall“ die Erfrischungen. Die Herren Mathes und Ury zogen mit ihren wunderbaren Vorträgen auf Violine und Akkordeon die gesamte Jugend in ihren Bann. Dazwischen erklangen die gemeinsam gesungenen immer schönen Lieder. Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag des Vorsitzenden der kath. Jugendgemeinschaft, hochw. Herr Geistl. Lehrer Wolf. In überaus klaren, begeisternden Worten sprach er über die Bildung des katholischen jungen Menschen und beleuchtete sie von dreifacher Seite her: Der kath. Jungmann muß ein wahrer, ein weislicher, ein ethischer und ein wissenschaftlicher Mensch sein. Nur so wird er eine Persönlichkeit und ein wertvolles Glied der katholischen Gemeinschaft. Ein frisches „Heil“ erscholl zum Dank den ausgezeichneten Worten, dem alle mit sichtbarer Teilnahme lauschten. Sinngefüllt folgte das Lied: Wann wir schreiten auf dem Weg und die alten Lieder singen. Nun sprach unser Pfarrer, hochw. Herr Dr. Kiefer, der in kurzen Worten seiner Freude Ausdruck verlieh, daß die gesamte Pfarrjugend, die junge Gemeinde Christi, sich versammelt habe. Schneller als sonst schien die Zeit zu fliehen und man trennte sich in dem Bewußtsein, einer hehren Sache gedient zu haben. Möge die fernere Zusammenarbeit das bringen, was sich der Abend zum Ziel gesetzt hat: Die noch getrennt marschierende Jugend zusammenzuschweißen zur katholischen Pfarrjugend. Heil!

Zodesfall.

In der Nacht auf Freitag verschied im Alter von 74 Jahren nach kurzer Krankheit der frühere Direktor von Heid u. Neu, Wilhelm Wagner, der in Braunschweig geboren, wo er Schule und Lehre absolvierte. Große Geschäftsreisen führten ihn durch ganz Europa und schärften seinen Blick. Im Jahre 1882 überlebte er nach Baden und übernahm zunächst eine leitende Stellung in der Firma Weigner. Seit 1888 bis zum Jahre 1924 war er Direktor der Firma Heid u. Neu, in der er dann noch einige Jahre als Delegierter des Aufsichtsrates verblieb. Als überaus freundlicher und zuverlässiger Charakter war Direktor Wagner von allen, die mit ihm in Berührung kamen, hoch geschätzt.

Druckmaschinen zu ermäßigter Gebühr im Verkehr mit der Schweiz und mit Persien. Vom 1. Juli an sind im Verkehr mit der Schweiz Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten (Drucker, Buchbinder, Kommissionäre) verandt werden, und ferner Bücher, Druckhefte und Musiknoten, die abgesehen vom Aufdruck auf dem Umschlag und den Schutzblättern der Bände, keinerlei Aufzeichnungen oder Anmerkungen enthalten, von jedermann zu den ermäßigten Gebühren für je 10 Gramm 5 Pfg.) zugelassen. Vom gleichen Tage an sind im Verkehr mit Persien nur noch Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten verandt werden, zu halber Gebühr zugelassen.

Feriensonderzüge nach Stationen der Reichsbahndirektion Karlsruhe. In der diesjährigen Reisezeit verkehren nach den Stationen der Reichsbahndirektion Karlsruhe Feriensonderzüge und zwar nach Basel Bf. (Konstanz) von folgenden Stationen und zu folgenden Zeiten: von Ulm, ab 20.22, am 2. August; von Berlin Anb. Bf., ab 14.59, am 26. Juli und 16. August; von Berlin Potsd. Bf., ab 13.20, am 2. 4., 5. und 12. Juli; von Bielefeld, ab 18.15, am 6. Juli; von Bremen, ab 17.25, am 12., 14. Juli und 3. August; von Dortmund, ab 18.16, am 14. und 31. Juli, am 1., 2. und 3. August; von Frankfurt a. M., ab 8.16, am 19., 21. und 23. Juli; von Hagen, ab 19.35, und Düsseldorf, ab 21.01, am 30. Juli, 1. und 4. August, von Hagen, ab 18.40, und Düsseldorf, ab 20 Uhr, am 14. Juli, bei Bedarf am 31. Juli, bestimmt am 2. Aug.; von Halle, ab 7.52, u. Leipzig, ab 17.42, am 4. u. 11. Juli; von Hamburg, ab 17.04, am 2. und 12. Juli, 16. August und bei Bedarf am 17. August; von Hannover, ab 19.50, am 5. Juli; von Insterburg, ab 11.55, am 9. Juni; von Kassel, ab 21.00, am 4. Juli; von Köln Hauptbhf., ab 21.50, am 14. und 31. Juli, 5. August und bei Bedarf am 6. August; von Krefeld, ab 20.37, am 3. August; von Magdeburg, ab 16.20, am 5. Juli; von Münster (Westf.), ab 20.58, am 2. August; von Saarbrücken, ab 10.36, und Trier, ab 8.02, am 31. Juli; von Wiesbaden, ab 7.10, am 21. Juli. Außerdem wird auf die anlässlich des Badener Heimatestages vom 11. bis 14. Juli aus allen Teilen des Deutschen Reiches nach Karlsruhe verkehrenden Sonderzüge zu ermäßigten Preisen hingewiesen, welche durch günstige Anschlüsse auch eine in die übrigen Teile des Badenerlandes reichende Reiseverbindung darstellen.

Briefpakete nach dem Ausland. Die von der Deutschen Reichspost vor einigen Jahren geschaffene Einrichtung der Briefpakete nach dem Ausland scheint in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt zu sein. Es handelt sich dabei um Pakete bis 20 Kgr. nach bestimmten größeren Städten des europäischen Auslandes, die auf dem aller schnellsten Wege wie eilige Briefpost nach einer deutschen Sammel- oder Leitstelle und von da bis zum Bestimmungsort mit Briefkägen, im allgemeinen ohne Verzollung an der Grenze, befördert werden. Um Bestimmungsort werden die Sendungen schon am Bahnhof, meist wie Reisegepäck, schnell vollständig abgefertigt. Der Empfänger wird sofort vom Eintreffen benachrichtigt. Der Zeitgewinn gegenüber den gewöhnlichen Paketen ist zum Teil recht erheblich. Die Gebühren sind vom 1. Juni ab fast durchweg herabgesetzt worden. Ueber die näheren Verbandsbedingungen erteilen die Postämter Auskunft.

(-) **Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe.** Die Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe hält in den Tagen vom 27. bis 29. Juni ihre 9. Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wissenschaftliche Vorträge.

Konzertübertragung des „Badener Heimatestages“ durch den Rundfunk

Bereits bekannt gegeben wurde, weiß das Programm des „Badener Heimatestages Karlsruhe 1930“ (11.-14. Juli) nicht nur eine große Reihe kultureller, unterhaltender und sonstiger wertvoller musikalischer Veranstaltungen auf, sondern auch mehrere hochwertige musikalische Aufführungen, die am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juli stattfinden. Gemäß der Bedeutung der Konzerte werden einzelne von ihnen durch den Rundfunk übertragen, und zwar die Musikalische Morgenfeier der Badischen Hochschule für Musik am Sonntag, den 13. Juli, vormittags 11.15 Uhr, in der Badischen Kunsthalle, Hans-Thoma-Strasse 2, ausgeführt vom Badischen Kammerchor unter Leitung von Direktor Franz Philipp. Außerdem kommt die Schlußfeier am Montagabend, 20.30 Uhr, in der Badischen Festhalle (Orchester- und Chorleitung, Werte badischer Meister), zur Übertragung. Diese eindrucksvolle Schlußfeier wird von Generalmusikdirektor Joseph Ripps und Hochschuldirektor Franz Philipp geleitet, das Orchester des Badischen Landestheaters, der Männergesangsverein „Liederhalle“ unter Leitung von Studienrat Hugo Kahner, ferner prominente Solisten sind für die Mitwirkung gewonnen.

Unfälle.

In der Luisenstraße erlitt vorgestern Abend ein 65 Jahre alter Mann einen Schenkelbruch, wobei er zu Boden stürzte und sich am Hinterkopf eine Verletzung zuzog. Der Verletzte wurde auf die Polizeiküche gebracht, von wo er nach einiger Zeit wieder entlassen wurde.
 Ein 17 Jahre alter Hochschüler erlitt in der Küche des jüdischen Krankenhauses, als er mit einem Topf heißen Bafers hützte, schwere Verbrennungen an der rechten Hand, am rechten Arm und am linken Oberschenkel.

Zirkus gleich kommt!

Schon in den nächsten Tagen wird das Gespielt des deutschen Kolossal-Zirkus Gleich in Karlsruhe auf dem Messegelände seinen Anfang nehmen und wir dürfen diesem Gespielt mit umso größerem Interesse entgegensehen, als es uns mit jener absolut originalen Zirkuskunst befaßt, die dem „Zirkus-König“, wie man Gleich im Ausland getauft hat, auf seiner langen Wanderung „Schwabenfahrt“ in Holland wie in Belgien, in Luxemburg, wie in Frankreich, Spanien und Italien große Erfolge bescherte. Gleich verfügt natürlich als Selbstverständlichkeit über diejenigen Massen an Menschen, Tieren und Material, an die wir uns in den Nachkriegsjahren am Großzirkus schon gewöhnt haben; mit vier Sondereisen und rund 1000 Wagen wird er aufmarschieren, mit ca. 1000 Menschen, 800 Tieren, über 300 eigenen Fahrzeugen, vor allen Dingen aber mit dem größten Zirkus der Welt in 4-Masten-Konstruktion bis zu 16 000 Personen fassend und eine Menge aufwendend, die als kombinierte Renn- und Kampfbahn einen Durchmesser von sage und schreibe 62 Metern hat. In ihr kann er Massendemonstrationen zeigen, die weder der Rundmangele jedweden Ausmaßes noch den amerikanischen Mehrmannen möglich sind, und da Gleich gerade auf registriertem Gebiet als wahres Genie angesehen wird, kann man verstehen, daß unter Schaffung so ungewöhnlicher Verbindungen auch Ungewöhnliches geboten zu werden vermag.

(-) **Samstag-Konzert im Stadtpark.** Am Samstag, den 21. Juni, konzertiert im Stadtpark, von 20-22 1/2 Uhr, die Kapelle des Gemeinschaftsorchesters unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Otto Schotte. Das vorgesehene Konzertprogramm bringt eine Fülle schöner Tonwerke, jedoch der Konzertbesuch für den Musikliebhaber einen besonderen Genuß darstellt. Um das Wochenende zu beschließen, dürfte auch der schöne Stadtpark mit seiner zur Zeit in vollster Blüte stehenden einzigartigen Hofanlage der geeignetste Aufenthaltsort sein. Warum denn in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah!

Sport-Literatur

Motor und Sport. Vogelverlag Pöfned, Heft 24 vom 18. Juni. Moderne Reifgeschwindigkeit. — Die neuen Betriebsstoffpreise. — Kommt der Kanaltunnel? — Die Allgemeine Wasserpost-Ausstellung. — Neues vom Motor. — Reifepaß und Motorrad. — Ein neuer tschechischer Kleinwagen. — 2000 Km. Probefahrt mit dem kleinen BMW-Wagen. — Die UC-Mobelle. — Hab Sonne im Auto. — Das Auto-Hotel. — Kunstbrud.

Höhenwanderungen im Schwarzwald. Mit der zunehmenden Entwicklung der Sportbewegung und der Pflege der Leibesübungen hat auch das Interesse für Wanderungen von Jahr zu Jahr eine Zunahme erfahren. Besonders sind es die Höhenwege des Schwarzwaldes, die für längere Wanderungen bevorzugt werden. Diese bieten bei einer durchschnittlichen Höhenlage von 1000 m ü. N. eine seltene Gelegenheit, die Ferien in nebenbeiartender Höhenluft und heilkräftiger natürlicher Höhenluft zu verbringen. Drei verschiedene gutmarkierte staubfreie Höhenwege führen über die verschiedensten Bergwelt des Schwarzwaldes bis zum Oberhein. Der Höhenweg I hat eine Länge von 822 Kilometer und berührt die höchsten Erhebungen des bis zu 1500 m ansteigenden schönen süddeutschen Waldgebirges. Wunderbare Fernsichten erschließen sich dem Wanderer, Talschaft und Höhenkontur zaubern immer neue Bilder hervor. Blühende Quellbäche begleiten den Wanderer überall, Gebirgsseen laden zum erquickenden Bade ein. Wer Steigungen vermeiden will, kann die aussichtreichsten Höhenwege bequem mit den hochinteressanten Gebirgsbahnen oder den zahlreichen Kraftwagenlinien mühelos erreichen. Eine Auswahl der beliebtesten Wanderplätze mit Tageseinteilung und Marschzeit nebst Skizze der Höhenwege ist in einem Faltprospekt „Höhenwanderungen im Schwarzwald“ enthalten, der kostenlos durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe erhältlich ist (Von gleicher Stelle kann auch ein gegen 100 Seiten starker illustrierter „Wegweiser und Hotelführer“ mit kleiner farbiger Reliefkarte und Nord-Südfahrplan gegen Entsendung von 80 Pfennig bezogen werden.)

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 21. Juni 1930.

Bad. Landestheater. 20-22 1/2 Uhr: Vom Teufel geholt.
 Bad. Hochschule für Musik. Konzertabend im Konzertsaal der Hochschule.
 Garrafani. 8 Uhr und 7.30 Uhr: Vorstellung.
 Deutscher Musiker-Verein. 16 und 20 Uhr: Schüler-Hauptkonzerte im Bürgeraal des Rathauses.
 Stadtpark. 20-22 1/2 Uhr: Abend-Konzert des Gemeinschaftsorchesters.
 Reif-Bücherei. Das lodende Ziel.
 15. Karlsruhe Ruder-Regatta. 18 Uhr: Vorkennen.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungen. 17. Juni: Heinrich Eröcol, Chemann, Fabrikarbeiter, 61 Jahre. 20. Juni, 11 Uhr. — 18. Juni: Nina Pusa, ledig, ohne Beruf, 50 Jahre. 20. Juni, 15 Uhr. — Susanna Rommel, Ehefrau von Wilh. Rommel, Rangassistent, 54 Jahre. 21. Juni, 11 Uhr. — Friedrich Bischoff, Chemann, Former, 87 Jahre. Knielingen. — Erwin Bischoff, Schlosserlehrling, 16 Jahre. Knielingen. — Bertha Gauer, Ehefrau von Wilh. Friedr. Gauer, Bahnarbeiter, 46 Jahre. Graben. — 19. Juni: Magdal. Weder, ledig, ohne Beruf, 26 Jahre. Langensteintal. — Ernst Krauth, Chemann, Oberrechnungsrat a. D., 68 Jahre. 21. Juni, 12 Uhr. — Heinz Schüler, 1 Jahr 1 Monat 12 Tage alt, Vater Arthur Schüler, Bierbrauer. Rintheim. — Frieda Egger, ledig, Fabrikarbeiterin, 62 Jahre. Ettlingen. — Elisabeth Eitel, Witwe, geb. Kaufmann, 72 Jahre. Weibelsberg. — Franz Schwenker, Chemann, Kaufmann, 51 Jahre. 21. Juni, 14 Uhr.

Pianos
 Weber & Lieschelter
 Pflanzl.
 Hoflieferant
 Tonfälle - Halbwerk etc.
 Preis - Zahlungsweise
 einigartig!
 Nur bei
H. Maurer
 Kaiserstr. 116
 Edele Hirscher.

Gebrauchte Schreidmaschinen
 1 Continental
 1 Underwood
 1 Adler V 11
 1 Mignon
 gut erhalten, billig zu verkaufen
 Curt Riedel & Co.
 Waldstraße 6. Tel. 2079

PORPHYRWERN DOSSENHEIM
 HANS VATER
 MENSCHEN-UND
 NICHEN-UND
 FACH-ARBEITEN
STRASSENBAU-MATERIAL

**Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen**
 schön, mod. Form in
 prima Qual. u. arch.
 Ausmaß sehr billig zu
 verkaufen. Beigebende
 Sattlungsbekleidung.
 Kautausgabemmen.
Eigler
 Weibelsberg, u. Schrein,
 Ludwigs-Wilhelmstr. 17.

„Ich wußte, Sie werden wiederkommen!“
 ... sagt lächelnd Tankwart Carl zum neuen Kunden, der natürlich wieder DAPOLIN und STANDARD MOTOR OIL verlangt. Und das mit Recht, denn dieser Tankwart, der tagaus, tagein so viele Kunden freundlich und zuverlässig bedient, hat es auch ihm angetan.
 Tanken Sie bei einer roten Dapolin-Pumpe. Hier finden Sie stets einen zuvorkommenden Tankwart.
Hervorragende Erzeugnisse, freundliche Bedienung, das ist Dapolin-Dienst!
DAPOLIN
 nach modernstem Verfahren hergestellt
ESSO · STANDARD MOTOR OIL
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Rundfunk und Schallplatte

Stuttgart Belle 360

Sonntag, 22. Juni: 7.30 Uhr: Morgengymnastik, 8-9 Uhr: Morgenkonzert, 10.15 Uhr: G. Morgenfeier, 11 Uhr: Morgenfeier, 12 Uhr: Promenadekonzert, 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr: Blindenchor, 14 Uhr: Stunde der Jugend, 15 Uhr: Unsere Heimat, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18 Uhr: Großstadt- u. Turn-Sportbewegung, 19.10 Uhr: Sportfunk, 19.50 Uhr: Der Beteiligte, 22.30 Uhr: Spanisches Bilderbuch, 23 Uhr: Sportfunk, 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 23. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 10.30 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr: Schallplatten, 15.45 Uhr: Briefmarken-Stunde, 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, 18.05 Uhr: Dom Holzschindenrad zum Riefenluftreifen, 18.55 Uhr: Das Problem der ältern Angestellten, 19.30 Uhr: Berühmte Dilettanten, 20.30 Uhr: Das Wendling-Quartett, 21.30 Uhr: Zeitberichter, 22.15 Uhr: Konzert.

Dienstag, 24. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 10 Uhr: Schallplatten, 12 Uhr: Promenadekonzert, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.05 Uhr: Das Studium der Wirtschaftswissenschaften, 18.35 Uhr: Stellenangebote aus dem Ausland, 19.05 Uhr: Vortrag: Was ist Kultur, 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20 Uhr: Schloßkonzert, 21.30 Uhr: Im Vorübergehen, 22.30 Uhr: Romantische Klaviermusik.

Freiburg Belle 570

Mittwoch, 25. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgenkonzert, 10 Uhr, 15 Uhr: Schallplatten, 12 Uhr: Promenadekonzert, 15 Uhr: Kinderstunde, 16 Uhr: Konzert, 18.05 Uhr: Vortragsabend über das Calmettesche Schützimpferfahren, 19.05 Uhr: Chicago, die Stadt der Zukunft und ihre Weltausstellung 1933, 19.30 Uhr: Die Silyantische Vesper.

Donnerstag, 26. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 10 Uhr, 12 Uhr und 13.30 Uhr: Schallplatten, 15 Uhr: Stunde der Jugend, 16 Uhr: Konzert, 18.05 Uhr: Aus der guten alten Zeit, 19.30 Uhr: Vortrag: Stirbt die Operette aus? 20.15 Uhr: Italienische Meister der Musik, 22 Uhr: Der mutige Seefahrer.

Freitag, 27. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 10 Uhr, 12 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten, 15.30 Uhr: Vortrag: Helen Keller, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.05 Uhr: Vortrag: Das Studium im Ausland, 18.35 Uhr: Vortragsabend, 19.05 Uhr: Vortrag: Was ist Kultur, 19.30 Uhr: Literarische Stunde, 20.30 Uhr: Der getreue Kutschmeister, 21.15 Uhr: Die Favoritin.

Samstag, 28. Juni: 6.05 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 10, 12, 15.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 14.30 Uhr: Stunde der Jugend, 15.30 Uhr: Vortrag: Bilder aus der Kretzopferfärbung, 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, 18.30 Uhr: Sportfunk, 19 Uhr: Heber die Bedeutung und Aufgabe des evang. Kirchenbundes in der Gegenwart, 19.30 Uhr: Lieder zur Kantate, 20 Uhr: Edmund Epsler, 22 Uhr: Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Telefon 6743
 Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz
 Der Europa Empfänger T 40 W wird lediglich an die Lichtleitung angeschlossen und bringt die europäischen Sender in vollendeter Tonqualität zu Gehör. Preis RM. 440.- Lautsprecher in jeder Preislage. Verlangen Sie unverbindlich Vorführung in Ihrem Heim.

Spiel und Sport

Jugendtag ist Dienst am Volke

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Hamel, bezeichnete vor kurzem die Gesundheitspflege als unsere vornehmste Aufgabe und sagte, „daß die so notwendige Erleichterung unserer Jugend nur durch vermehrte Pflege der Leibesübungen und stärkere Betätigung in Turnen, Spiel und Sport geschehen könne“. Er wies weiter darauf hin, daß die zielbewusste Gesundheitsarbeit nach dem Krieg bedeutende Fortschritte gemacht hat, so daß die durchschnittliche Lebensdauer heute 57 Jahre beträgt gegenüber einer solchen von 57 Jahren vor ungefähr 50 Jahren. Die Reichsunfallwoche im vorigen Jahr hat statistisch gezeigt, daß der sporttreibende Mensch um vieles unfallsicherer ist, als der nichtsporttreibende und daß durch diese Verhütung von Unfällen der deutschen Volkswirtschaft Hunderte von Millionen erspart werden, welche sonst für Renten, Sach- und Gesundheitsschäden ausgegeben werden müßten. Aber neben diesen finanziellen und sozialen Ersparnissen und Vorteilen bringt der Sport noch einen wichtigen, vielleicht den wichtigsten Vorteil: die Intensität einerseits, die Monotonie andererseits machen „dem Menschen von heute“ die Arbeit häufig mehr zur Last als zur Freude. Und hier zeigen sich die ethischen Werte des Sports: Freudeempfinden nach des Tages Arbeit und der Woche Sorge zu sein; die Lust an der körperlichen Betätigung bringt es dann mit sich, daß andern Tages oder an der Woche Anfang anstatt eines Griesgramms und Miesmachers ein frischer, froher Mensch zu seiner Arbeitsstätte zieht.

Wir wollen nun ehrlich zugeben, daß diese Gedanken von den volkswirtschaftlichen Werten und Aufgaben des Sportes noch nicht genügend in die Tiefe der dem Sport angehörenden Massen gedrungen sind. Wir sind aber am empfänglichsten für vertiefte Gedanken und Reformen. — Die Jugend. Wer begeistert sich am raschesten an neuen Idealen? — Die Jugend. Und wer wirkt am meisten durch gutes Beispiel und Vorbild? — Die Jugend mit der Reinheit ihres Willens und der Kraft ihrer Ueberzeugung. So will am 22. Juni die deutsche

Sportjugend durch ein Programm sportlicher Darbietungen für den Gedanken im Sport werden:

„Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen.“
 Die Mannschaften zum Jugend-Auswahlspiel

lauten folgendermaßen:

Karlsruhe-Stadt: Roth (F.V. Beierheim; Jöller (V.f.B.), Sander (Phönix); Moos (Daglanden), Wenzel (Phönix), Weiß (K.f.V.); Fiedl (Frankonia), Keller (K.f.V.), Minges (V.f.B.), Schöfer (Phönix), Göpferich (K.f.V.).
 Karlsruhe-Land: Blau (Graben), Alms und Maier (Sulzfeld), Göß (Grödingen), Endwein (Eggenstein), Mall (Söllingen); Kollum (Eggenstein), Leonhard (Spvg. Bretten); Sauer (Spvg. Bretten), Schleich (Spvg. Durlach-Lu); Sauer, Wilh. (Spvg. Bretten).
 Es sah: Walch und Kühne (Germania Durlach für Stadt; Dörfler (Söllingen) und Postweiler (Lu) für Land.

Sportfreunde Forchheim — F. V. Springen 2:0

Am Fronleichnamstag hatte Springen in Forchheim sein Müßli zu machen. Im großen ganzen war diesmal das Spiel ziemlich ausgeglichen. Obwohl die Forchheimer das Borspiel in Springen mit 4:1 gewannen, war es ihnen heute nicht gelungen, mindestens dasselbe Resultat wieder zu erzielen. Das heutige Spiel war fair und ruhig, aber es konnte die Zuschauer trotzdem nicht recht befriedigen, das Können wäre vorhanden, aber es fehlte am richtigen Willen der Sportfreunde. Forchheims Torwart war gut, ebenso die Verteidigung hatte gute Abwehrarbeit verrichtet, aber im Aufbau hatte es nicht richtig, die Schwäche lag wieder im Sturm.

Spielerlauf! Jetzt trafen sich die beiden Reservisten, wo das Spiel 1:1 ausging. Ein unerhoffter Vorstoß des Forchheimer Sturmes gelangt, der Linksaußen schießt auf die Latte,

der Halbrechte ist nun am Ball und macht ebenfalls ein gesunder Lattenstoß. Halbzeit 0:0.
 In der 1. Minute nach Wiederbeginn gehen die Einheimischen zu starken Angriffen über. Einen Schuß des Forchheimer Halblinten prallte am Torwart ab, das Tor ist nun leer und nun köpft er das Leder wunderbar zum Führungstor ein. Nun setzen auch die Gäste mächtig ein und drängen eine Zeitlang, 5 Minuten vor Schluß erhöhte Forchheims Linksaußen auf 2, indem er im Angriff liegend den Ball in die rechte Ecke einwarf. Wegen der großen Hitze wurden beide Spiele nur 70 Minuten lang ausgetragen.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 21.—30. Juni 1930.

Im Landestheater.

Samstag, 21. Juni. * C 28. Th.-Gem. 8. S.-Gr. 1. Hälfte und 401-600. Rom Teufel geholt. Schauspiel von Hamjun. 20 bis nach 22½. (5.—)

Sonntag, 22. Juni. * B 28. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Nigolotta. Oper von Verdi. 19½ bis gegen 22. (8.—)

Montag, 23. Juni. Volkshöhle: 4. Jubiläumsvorstellung: Die andere Seite. Drama von Scheriff. 19½-22½. (5.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 24. Juni. * E 28. Th.-Gem. 1401-1500. Die verkaufte Braut. Oper von Smetana. 20-22½. (7.—)

Mittwoch, 25. Juni. * G 28. Th.-Gem. 501-600 und 801-1000 (Sonderoper). Tiefenland. Musikdrama von d'Albert. 20 bis 22½. (7.—)

Donnerstag, 26. Juni. * D 30 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 1001 bis 1100 und 1101-1200. Marius. Komödie von Rognon. 19½ bis 22. (5.—)

Freitag, 27. Juni. * F 29 (Freitagniete). Der lustige Krieg. Operette von Johann Strauß. 20-23. (7.—)

Samstag, 28. Juni. * B 29. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1501 bis 1550. Zum ersten Male: Selbsterlöser's seltsame Seelenwanderung. Komödie von Weis. 20-22½. (5.—)

Sonntag, 29. Juni. * A 28. Th.-Gem. 8. S.-Gr. 1. Hälfte (Sonderoper). Die Jüdin. Oper von Salvy. 19½ bis gegen 22½. (8.—)

Montag, 30. Juni. * C 29. Th.-Gem. 101-200 und 301-400. Tiefenland. Musikdrama von d'Albert. 20-22½. (7.—)

Neuanmeldungen zur Bladmiete für das kommende Spieljahr werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Umtausch für Inhaber von Bladmiete Samstag nachmittags 15½-17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße, Tel. 888 und Musikfachstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420. Zigarrenhandlung Fr. Brunner, Kaiserstraße 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuß, Werberplatz 48, Telefon 508.

Verleger: Sabena in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Sport: Dr. G. H. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richard; für Anzeigen und Bekleben: Philipp Rieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Sabena A.-G.

In Umlauf: Dr. Müller-Reif.

Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Ost, Varallestr. Nr. 4.

WINSCHERMANN G.m. Kohlengroßhandlung Stefaniestraße 94
 b. H. Telefon 815, 816, 817

Gottesdienst-Ordnung

Wandergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 22. Juni, ist für Ausflügler früh um 4.10 Uhr Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. Sonntag: Aloisiussonntag für die gesamte Jugend. In allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen; 46 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Diensthofen; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 13 Uhr: Herz-Maria-Andacht mit Segen; 14 Uhr: Diensthofentongregation in der Vinzenzkapelle; 6 Uhr: Heiligenschriftpredigt mit Segen. — Samstag: Spendung des hl. Sakraments der Firmung.

Altes Vinzenzhaus. Sonntag: 47 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt.

St. Elisabeth. Sonntag: 47 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen und Mütter; 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen und Jünglinge; Firmunterricht für erwachsene Firmlinge; abends 148 Uhr: Oktavandacht.

St. Bernhardskirche. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 13 Uhr: Herz-Maria-Andacht — Sonntag bis Mittwoch: abends 148 Uhr: Oktavandacht.

Wiesfrauenkirche. Sonntag (2. Sonntag nach Pfingsten und 4. Aloisiussonntag): 6 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Segen; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 148 Uhr: Oktavandacht.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Kollekte für arme Theologiestudierende; 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Mütter und Frauen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt und Segen; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 148 Uhr: Oktavandacht mit Segen; 3 Uhr: Mütterverein mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 10 Uhr: Amt mit Predigt und Segen; 148 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. Mittwoch: 8 Uhr: hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag (Oktav-Sonntag): 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 148 Uhr: Monatskommunion des christlichen Müttervereins und der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; in allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologiestudierende; 148 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Firmunterricht; 148 Uhr: Oktavandacht.

St. Petruskirche (Daglanden). Sonntag: 47 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

St. Josefische Grünwinkel. Sonntag (4. Aloisiussonntag): Monatskommunion der Frauen; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; Christenlehre für Mädchen und Bibliothek; 2 Uhr: Oktavandacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle.

St. Kreuzkirche Aniefingen. Samstag: 2 bis 9 Uhr: Beichte. — Sonntag: 6 Uhr: hl. Kommunion; 149 Uhr: Amt mit Predigt und gemeinsamer Kommunion der Pfarrgemeinde.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe. — Abendandacht fällt aus wegen der Wallfahrt.

St. Michaelskirche Beierheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 47 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 148 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 7 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

St. Cyrillus- und Laurentiuskirche (Dulach). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Marian. Jungfrauenkongregation, der christenlehrepflichtigen Mädchen und der übrigen Jungfrauen; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 12 Uhr: Oktavandacht mit Segen; 148 Uhr: Aloisiusandacht.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: Kollekte für arme Theologiestudierende; 4. Aloisiussonntag; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und Frauenbundes; 9 Uhr: Predigt und Amt mit sakramentalem Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 8 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

St. Konradskirche (Telegraph-Batterie). Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins und Frühmesse; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt und Segen; 148 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

St. Martinshaus. Samstag: 2-8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag: 149 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinshaus. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit (Bater); 148 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 10 Uhr: Predigt (Bater) und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Segen; 2 Uhr: Fronleichnamandacht mit Segen.

St. Peter- und Paulskirche Durlach.

Sonntag: nachmittags von 4-7 Uhr: Beichte für die Jungfrauen der Pfarrei; 6 Uhr: Salbeandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 147 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Jungfrauen der Pfarrei; 148 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 148 Uhr: Predigt und

Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Fronleichnamandacht; 3 Uhr: Versammlung der Marian. Jungfrauenkongregation mit Andacht und Vortrag; 4 Uhr: Versammlung des Dienstmädchenvereins im St. Josefshaus; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus. — NB. Bis Donnerstag einschließlich ist jeden Morgen um 7 Uhr Fronleichnamandacht. — Am Freitag dieser Woche ist Herz-Jesu-Fest. — Dienstag: 47 Uhr: hl. Messe für Peter Stahl; 7 Uhr: Schülergottesdienst und Amt. — Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe für Peter Stahl; 7 Uhr: Amt; 8 Uhr: Versammlung des Gesellenvereins; abends 8 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung der Jungfrauenkongregation im St. Josefshaus. — Donnerstag: 47 Uhr: hl. Messe für die verst. Angehörigen der Familie Hofmann; 7 Uhr: Amt; abends von 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit für das Herz-Jesu-Fest. — Freitag: 47 Uhr: hl. Messe für Martin und Katharina Hofmann; 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Samstag: 47 Uhr: hl. Messe für Albert Lupp.

Wallfahrtskirche Bidesheim

Sonntag: Fest Maria von der immerwährenden Hilfe: 16 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Amt; nachm. 14 Uhr: Predigt u. Segensandacht. — Freitag: Herz-Jesu-Fest: 6 Uhr: hl. Amt; abends 18 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche: täglich 16 und 7 Uhr: hl. Messe.

Abtei Neuburg

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9 Uhr: Hochamt, anschließend Fronleichnamprozession; 3 Uhr: Oblatenversammlung; 3-4 Uhr: Anbetungsstunde; 4 Uhr: Vesper mit fair. Segen. — Montag, Dienstag und Mittwoch: 17-8 Uhr: Anbetungsstunde. — Freitag (Herz-Jesu-Fest): 6 Uhr: Vesper mit Segen. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 1410 Uhr: Rosenkranz; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr).

Wallfahrtskirche Hagbühl. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 1410 Uhr: Amt mit Predigt; 142 Uhr: Wallfahrtsandacht (Frauen von Mannheim).

Kath. St. Marienkirche Baden-Baden. Sonntag: 16 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe, hernach Monatskommunion der Marian. Jungfrauenkongregation „Vinzenzkapelle“; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und deutschem Volksgefang; 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 14 Uhr: Versammlung der Marian. Jungfrauenkongregation „Vinzenzkapelle“ mit Predigt, Andacht und Segen; 148 Uhr: Oktavandacht mit Segen.

Kath. St. Marienkirche Baden-Des. Sonntag: von 16 Uhr an Beichtgelegenheit; 47 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des kath. Frauenbundes; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt, Amt und Segen; Kollekte für den St. Bonifatiusverein; 1 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge mit Aufnahme der Schulentlassenen; 148 Uhr: Oktavandacht mit Segen; 2 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag im Schwesternhaus

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Neue Ermäßigung des Reichsbankdiskont

Eine Wirkung der Wirtschaftsdepression

Berlin, 20. Juni. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 21. ds. Mts. den Wechseldiskontsatz um $\frac{1}{2}$ auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

Die Diskontermäßigung war erwartet worden. Die Börse hatte (siehe Börsenbericht) schon seit einigen Tagen damit gerechnet, nachdem der Privatskontsatz ein volles Prozent unter dem Reichsbankdiskont steht. Dazu kommt, daß erhebliche Devisenzuflüsse aus der Younganleihe und der Kreugeranleihe zu erwarten sind. Wie aus dem in Nr. 165 veröffentlichten Reichsbankausweis vom 15. Juni hervorgeht, hat der Gold- und Devisenbestand einen Höchststand von über 3 Milliarden erreicht, während die Inanspruchnahme der Bank durch Wechseldiskontierungen immer mehr zurückgeht. Wir haben dadurch eine Notendeckung von über 71 Prozent, während die gesetzliche Mindestdeckung bekanntlich 40 Prozent beträgt.

Damit ist nun die siebente Diskontermäßigung seit dem Höchststand im vorigen Herbst eingetreten. Es drückt sich hierin deutlich der Niedergang der Wirtschaft aus, die infolge des ständig sinkenden Umsatzes und der reduzierten Läger immer weniger Kredite in Anspruch zu nehmen braucht. Der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Luther, begründete die Herabsetzung des Diskontsatzes wie folgt:

Seit der letzten Diskontsenkung der Reichsbank hat die nun schon lange bestehende Flüssigkeit der wichtigeren Geldmärkte keine wesentliche Änderung erfahren. Angesichts der fortwährenden Wirtschaftsdepression ist die Entwicklung teilweise sogar in der Richtung einer zunehmenden Verflüssigung weitergegangen und auch durch die inzwischen erfolgte Auflegung der internationalen Anleihe kaum beeinflusst worden. Unter diesen Umständen hat die Zurückhaltung, die die Reichsbank sich am 19. Mai 1930 bei Bemessung ihrer

letzten Diskontsenkung auferlegen mußte, nunmehr ihren Grund verloren.

Neben den Verhältnissen am Geldmarkt spricht auch die geringe Inanspruchnahme der Reichsbank dafür, eine weitere Senkung des Diskontsatzes jetzt eintreten zu lassen.

Wenn der Abstand von den Privatskontsätzen den Gedanken nahelegen könnte, mit der Diskontsenkung über $\frac{1}{2}$ Prozent hinauszugehen, so muß doch andererseits beachtet werden, daß — abgesehen von der soeben erfolgten Diskontsenkung in New York — schon durch die Verminderung des deutschen Diskontsatzes um $\frac{1}{2}$ Prozent die seit längerer Zeit innegehaltene Spannung gegenüber den Diskontsätzen anderer wichtiger Geldmärkte herabgesetzt wird. So sehr die Reichsbank bestrebt ist, der deutschen Wirtschaft weitere Erleichterungen und Antriebe zu verschaffen und eine gesunde Auflockerung des Kapitalmarktes zu unterstützen, so hängt die Erholung der Wirtschaft doch auch von anderen starken Faktoren ab, die sich der Beeinflussung durch die Reichsbank entziehen.

Der Vorsitzende teilte noch mit, daß die deutsche Golddiskontbank ihren Zinsfuß gleichfalls von 4 $\frac{1}{2}$ auf 4 Prozent erniedrigt habe.

Wie WTB-Handelsdienst meldet, hat die Berliner Stempelvereinigung aus Anlaß der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auf 4 Prozent mit Wirkung vom 21. Juni cr. ab den Habenzinssatz für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung von 2 auf 1 $\frac{1}{2}$, in provisionspflichtiger Rechnung von 3 auf 2 $\frac{1}{2}$ Prozent und den Sollzinssatz von 5,5 auf 5 Prozent herabgesetzt. Ferner ermäßigte die Stempelvereinigung den Zinssatz für Sparkonten ab 30. Juni 1930 von 5 auf 4 Prozent.

Bauprogramm und Konjunkturbewegung

Aus der internationalen Anleihe des Deutschen Reiches, die jetzt endlich mit Hilfe der ganzen Welt zustande gekommen ist und deren Zeichnungsergebnisse sehr gut sind, hatte man sich in Deutschland eine Geschäftsbelebung erhofft. Von den 800 Mill. Dollar Nettoerlös fließen bekanntlich der Reichspost und der Reichsbahn 100 Mill. Dollar zu, während die übrigen 700 Mill. Dollar von unsern Kriegsgegnern beansprucht werden. Es war angenommen worden, daß Post und Bahn diese Gelder zu Auftragserteilungen verwenden würden. Dies ist leider nicht der Fall. Die Reichsbahn muß die Gelder zur Deckung des Einnahmefalles benutzen, die Reichspost führt sie dem Postscheckkonto zu, dessen Liquidität zu wünschen übrig läßt.

Inzwischen hat Reichsarbeitsminister Stegerwald angekündigt, daß Deutschland zu produktiven Zwecken größere Auslandskredite aufnehmen werde. Es sollen zunächst etwa 20 bis 25 Mill. Dollar von der Schröder Banking Corp. in New York beschafft, insgesamt aber sollen in den nächsten drei Jahren etwa 100 Mill. Dollar zu dem gleichen Zweck von Amerika gegeben werden. Daneben wird mit den Landesversicherungsanstalten verhandelt, die etwa 100 Mill. RM. aufbringen sollen.

Mit Hilfe dieser Gelder sollen nun Staatsaufträge erteilt, insbesondere der Wohnungsbau gefördert werden. Die Wirtschaft soll damit „angekurbelt“ werden. Das Gleichnis stammt aus der Autotechnik: Der mit fremder Kraft angeworfene Motor hält sich mit eigener Kraft in Bewegung und liefert sogar Kraft nach außen. Das Ankurbeln hat aber nur dann Zweck, wenn der Motor in Ordnung ist, sonst bleibt er wieder stehen, sobald die Anwerfkurbel nicht mehr gedreht wird und die verbrauchte Kraft ist vergebens aufgewendet.

Bei der großen Anzahl von Industrien, die beim Wohnungsbau mitarbeiten, kann der Versuch der Regierung wohl von Erfolg begleitet sein. Aufgabe des Staates ist es ja überhaupt, in Zeiten, in denen die private Unternehmungslust stark eingedämmt ist, durch Aufträge belebend zu wirken. Eine solche Aktion hat aber nur dann einen Sinn, wenn innerhalb der Zeit, in der sie durchgeführt wird, die übrige Wirtschaft ebenfalls wieder in Gang gebracht wird, d. h. wenn alles beseitigt wird, was die Wirtschaft am ertragbringenden Arbeiten hindert. Ist dies nicht der Fall, dann hat man zwar einen sozialen Zweck erreicht, nämlich die vorübergehende Beschäftigung von Arbeitslosen, wirtschaftlich aber hätte man das Gegenteil des ursprünglichen Zieles erreicht. Man hätte eine neue Schuldenlast kontrahiert, deren Verzinsung eine neue Belastung der Wirtschaft erfordert, während eine Erleichterung dieser Belastung die Grundbedingung für den Wiederanstieg ist. Als Gegenwert hätte man dann allerdings Wohnungen, Kanäle, Straßen usw., Talsperren, Kraftwerke usw. Diese neuen Werte nützen aber nichts bei darniederliegender Wirtschaft. Eine arbeitslose Bevölkerung könnte diese neuen Wohnungen gar nicht beziehen, da die Wohnungen ja nur zum Gestehungspreise abgegeben werden. Sämtliche neu aufgenommenen Kredite dürfen ja nur zu ausgesprochen produktiven Zwecken verwendet werden, deren Verzinsung außer Frage steht. Mit allen anderen Aufträgen der Regierung steht es ähnlich. Sie stellen eine vermehrte Ausrüstung für kommende bessere Zeiten dar, sind aber wertlos, wenn diese Besserung nicht kommt. Deutschland würde dem Geschäftsmann gleichwie, der sich z. B. ein Lieferauto auf Pump kauft, das er aber gar nicht in Betrieb setzen kann, weil ihm das Geld dazu fehlt, sodaß er von der Anschaffung wohl die Abzahlungslast, aber keine Vorteile hat.

Die Maßnahmen der letzten Jahre haben alle daran gekrank, daß man die Arbeitslosigkeit isoliert behandelte, während sie doch nur der Ausdruck der Allgemeinerkrankung des ganzen Wirtschaftsorganismus ist. Trotz ungeheurer Ausgaben für produktive Erwerbslosenfürsorge ist die Zahl der Arbeitslosen ständig gestiegen. So wird auch das jetzige Arbeitsbeschaffungsprogramm nur dann Erfolg haben, wenn es nicht mehr ist, als ein kleiner Teilabschnitt in der Arbeit zur Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft. Gerade das Gegenteil würde erreicht sein, wenn die Wirtschaft nach diesem kleinen Impuls wieder in die alte Stagnation verfallen würde. Ein Abbau der Lasten, durch verminderte öffentliche Ausgaben, eine vernünftige Lohn- und Preispolitik müssen Hand in Hand gehen mit dieser „Ankurbelung“. Doppelt schwer würden Unterlassungen gerade jetzt wiegen, wenn sie zur Folge hätten, daß das letzte Pulver unnütz verschossen würde. Die neuen Steuerpläne, die drohende Tarifierhöhung der Reichsbahn, arbeiten aber schon jetzt wieder daran, den Wert des Ankurbelungsversuches zu mindern.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 20. Juli. Weizen, märk. 301 bis 305, Juli 207—296, Sept. 262,25—62, Okt. 263, Roggen, märk. 172—177, Juli 169,50—169, Sept. 173—172,75, Okt. 176—174,50, Ind- und Futtergerste 168—184, Hafer, märk. 150—160, Juli 168—166, Sept. 170—169, Okt. 172, Weizenmehl 33,75—42, Roggenmehl 21,50—24,50, Weizenkleie 7,60—8,10, Roggenkleie 7,75 bis 8, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiserbsen 21—24, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15,50—17, Wicken 19—21,50, Lupinen, blaue 15,75—17,25, dito, gelbe 21,25 bis 23,50, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 15,75—16,25, Soyaextraktionsschrot 12—13, Kartoffelflocken 12,60—13, dito, mit bes. Beding. 14—14,60 incl. Sack.

Berliner Metallbörse vom 20. Juni. Elektrolytkupfer 114,50, Raffinadekupfer, loco 105,50—107,50, Standardkupfer, loco 98,50—98, Standard-Blei per Juni 35—38, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-Straits, Australzinn in Verkäuferswahl 145,50, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 51—53, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 47,25—49,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28 bis 28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 5—7.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 18. Juni. Molkebutter 119—125 (109—115), knappere Anlieferung. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 8,2 Pfg. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 18—22 (18—22), Marktfrage ruhig. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 88—110 (88—110), normale Nachfrage. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Bankhaus STRAUS & Co. KARLSRUHE I. B.

Fernsprech-Anschlüsse
Stadlverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4459

Wirtschaftsschau

Die Vermahlungsquote.

Bekanntlich bestimmt der Reichsernährungsminister ab 1. Juli eine neue Vermahlungsquote. In seiner Besprechung zwischen den Vertretern der Mühlenindustrie, des Handels und der landwirtschaftlichen Organisationen wurde Übereinstimmung dahin erzielt, daß nach Lage der gegenwertigen Weizenverträge die 50 proz. Vermahlungsquote nicht aufrechterhalten werden könne. Es ist daher beabsichtigt, für den Rest des laufenden Erntejahres die Vermahlungsquote auf 30 Prozent herabzusetzen.

Badische Assekuranz A.-G., Mannheim. Zu ungünstigen Gerüchten, die über diese Gesellschaft an der Amsterdamer Assekuranzbörse verbreitet werden, hört die „Köln. Ztg.“ zuverlässig, daß das Unternehmen seit der Veröffentlichung seines Abschlusses nicht nur keine neuen Verluste erlitten, sondern im laufenden Jahre bisher wesentlich besser als im Vorjahr gearbeitet hat.

Mannheimer Versicherungs-Ges. — Continentale Vers.-Ges. In der A.-R.-Sitzung der Continentalen Vers.-Ges. wurde der Fusionsvertrag (Übertragung auf die Mannheimer Vers.-Ges.) genehmigt. Für je drei Aktien der Continentalen werden zwei der Mannheimer gegeben. Die anschließende A.-R.-Sitzung der Mannheimer genehmigte diesen Übernahmevertrag. Eine Kap.-Erh. findet nicht statt, da die erforderlichen Aktien der Mannheimer zur Verfügung stehen. Der Abschluß der Mannheimer Vers. weist einen Gewinn nicht aus. In einzelnen Branchen eingetretene Verluste würden mit Hilfe des inzwischen hereingekommenen Amerika-Guthabens ausgeglichen. Die Transportvers. werde abgebaut; auch in der Feuerkrückvers. werde das Geschäft eingeschränkt. Das neue Jahr habe sich, soweit heute zu überblicken ist, merklich besser angelesen. Unter diesen Umständen fühlt sich die Verwaltung berechtigt, einen Teil des Amerika-Guthabens zur Hingabe eines Bonus von 10 Prozent (i. V. 15 Prozent Dividende) an die Aktionäre zu verwenden. G.-V. der Continentalen und Mannheimer 15. Juli.

Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G., Heidelberg. Von einer Dividende (i. V. 5 Prozent) auf 4,45 Mill. RM. Aktienkapital wird für das Geschäftsjahr 1929 Abstand genommen.

Erhöhte Rheinelektra-Dividende. Der auf den 8. Juli 1930 einberufenen Generalversammlung werden für das Geschäftsjahr 1929 auf RM. 1.504.506 (i. V. 1.385.814) nach angemessenen Abschreibungen und Rücklagen, sowie nach Zuweisung von 1 Million RM. an eine Sonderrücklage 10 (i. V. 9) Prozent Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 Prozent auf die Vorkzugsaktien vorgeschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 163.306 (169.614) RM.

Betriebsaufnahme in Schopfheim. Die Papierfabrik Sutter in Schopfheim wird nunmehr am heutigen Tage nach monatelanger Stilllegung der Produktion die Arbeit wieder aufnehmen. In einem Gebäude der Fabrik, welche von der Papierfabrik nicht mehr benutzt wird, beabsichtigt die Wiesentaler Weberei G. m. b. H. eine Seidenstoffweberei einzurichten. Der Sitz dieses Unternehmens soll in Zürich sein.

Verkaufspreis für Mais. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Verwaltungsrates der Reichsmaisstelle vom 18. Juni, derzufolge der Verkaufspreis für Mais, der auf Grund laufender, vor dem 1. April 1930 abgeschlossener Geschäfte von diesem Tage ab aus dem Auslande eingeführt und von der Reichsmaisstelle übernommen wird, für die Zeit vom 18. Juni bis 15. Juli 1930 für eine Tonne Donau-Mais außer Cinquantinmais 190 RM. und für eine Tonne anderen Mais 205 RM. wagonfrei inländischer Einfallshafen oder wagonfrei trockene Grenze beträgt.

Ausfuhr von Roggen gegen Ausfuhrschein-Erteilung. Gemäß § 2 der Verordnung über Einfuhrscheine vom 6. Mai wurden in der Zeit vom 18. bis 7. Juni 359.028 dz Roggen mit Anspruch auf Einfuhrscheine von RM. 9 zur Ausfuhr angemeldet und durchgeführt. Das Kontingent beträgt bekanntlich 700.000 dz. Inzwischen hat übrigens, wie gemeldet, die Getreidehandelsgesellschaft, aus deren Beständen der Export größtenteils erfolgt, die Ausfuhr eingestellt.

Zahlungseinstellung einer Wormser Mehlgroßhandlung. Die Firma Adolf Löb I in Worms, eine der ältesten Mehlhandlungen Rheinens, hat ihre Zahlungen eingestellt. An den 146.000 Mark Forderungen für Mehl sind die Mühlen Baruch in Worms, die Pfälzischen Mühlenwerke, die Ludwigshafener Walzmühle, die Erste Mannheimer Dampfmühle Kauffmann Söhne G. m. b. H., die Heffsche Kunstmühle, die Rheinmühlwerke und die Kunstmühle Hildebrand & Söhne, Komm.-Ges. in Mannheim beteiligt. Die DD-Bank hat 55.000 Mark zu fordern. Es wird ein Vergleich von 50 Prozent angestrebt.

Gläubiger gegen faule Vergleiche. Der Verband der Seidenband-Industrie Deutschlands e. V., Barmen, hat laut Konfektionär beschlossen, keinem Vergleichsangebot der Abnehmer mehr seine Zustimmung zu geben, wenn dieses Angebot nicht eine Mindestquote von 50 Prozent möglichst in gesicherter Form enthält. Künftig wird also jeder Vergleich, der unter diesem Prozentsatz liegt, abgelehnt werden. Der Verband hofft damit, dem in letzter Zeit fast zur Gewohnheit gewordenen 30 proz. Vergleich den Garaus zu machen. Der Verband steht nicht mit Unrecht auf dem Standpunkt, daß ein Schuldner, der seinen Gläubigern 30 Prozent bietet, keinen Anspruch auf guten Glauben mehr erheben kann, denn er müßte vorher seine Verhältnisse rechtzeitig erkennen und entsprechend handeln.

Rabatterhöhung für Wagenfedern. Der Verband Deutscher Wagenfedern in Mannheim hat, wie er mittelt, zur Unterstützung der Preislenkungsmaßnahmen der Reichsregierung und der eisenschaffenden Industrie den jetzigen Verkaufspreis seines Hauptzeugnisses Rippenstahlfedern ermäßigt durch Erhöhung des Rabattsatzes um 2 $\frac{1}{2}$ Prozent auf die Grundpreise, obwohl die seitherigen Verkaufspreise schon unzulänglich gewesen seien.

Börsen

Berlin, 20. Juni. Man hörte von 2—3 Prozent gegen gestern erhöhten Kursen sprechen. Man rechnete noch mit nicht unerheblich gebesserten Eröffnungskursen. Demgegenüber mußte der Beginn des offiziellen Verkehrs etwas enttäuschen, trotzdem Besserungen von 1—2 Prozent auf fast allen Märkten zu verzeichnen waren. Die Herabsetzung der Berliner Diskontsätze um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 4 Prozent konnte, da sie von der Börse bereits eskomptiert war, keine nennenswerte Anregung mehr bieten. Auch die noch immer ungeklärte innerpolitische Lage mahnte etwas zur Zurückhaltung, zumal verschiedentlich Abgaben der Spekulation zu verzeichnen waren. Ueber den üblichen Rahmen hinaus erholten sich Berger (5), Aku (3), Tietz (2 $\frac{1}{4}$), Polyphon (3 $\frac{1}{4}$), Fahlberg List (2 $\frac{1}{4}$) und Svenska (3) Prozent. Auf der anderen Seite gab es verschiedentlich auch Rückgänge. Berliner Maschinen lagen 1 $\frac{1}{4}$ Prozent, Schlesiische Bergwerke Beuthen, selbst bei Berücksichtigung des 9prozentigen Div.-Abschlages 3 Prozent, Harburger Gummi 2 $\frac{1}{2}$ Prozent und Reichsbank 1 Prozent schwächer.

Im Verlaufe gab das Kursniveau zunächst leicht nach, wofür wohl in erster Linie die auch durch die Diskontsenkung nicht angeregte Kauflust des Publikums maßgebend war. Die Version, wonach der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff zum Reichsfinanzminister berufen sei, vermochte keine Belebung herbeizuführen. Die Abschwächungen setzten sich fort und trugen bei führenden Werten wie Polyphon, Reichsbank, Siemens bis zu 3 $\frac{1}{2}$ Prozent. Man sprach davon, daß am Bankmarkt wieder einige Auslandsverkäufe vorgenommen worden seien sollen.

Anleihen fest, Pfandbriefe behauptet. Reichsschuldbuchforderungen, besonders die späteren Fälligkeiten, etwas fester.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Das Geschäft an der heutigen Abendbörse stagnierte fast vollkommen, wenn sich auch die Kursrückgänge im allgemeinen nicht fortsetzen, da festere Auslandsmeldungen dem Marke eine gewisse Stütze boten. Die Veränderungen gegen den Berliner Schluß waren nur gering. Farben zogen leicht an. Im übrigen waren Sonderbewegungen nicht zu beobachten. Die Rentenmärkte lagen still. Auch im Verlaufe konnte sich das Geschäft nicht beleben. Der französische Franken wurde amtlich mit 16,461 notiert.

